

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Abonnementpreis monatlich 3,00 Gulden, vierteljährlich 8,25 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die erste Seite 6,00 Gulden, Restzeitung 2,00 Gulden, in Deutschland 4,00 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 62

Dienstag, den 15. März 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 95
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Das Echo von Genf

Senator Volkmann erstattet Bericht.

Der Finanzsenator Dr. Volkmann erstattete heute vormittag in einer Sitzung des Hauptauschusses Bericht über die Verhandlungen in Genf. Der Senator erklärte, daß von den 6 Punkten der Danziger Verfassungskommission nur die beiden ersten von Bedeutung wären, und zwar die Frage der Finanzierung des Tabakmonopols und der politischen Zollkontrolle. Danzigs Standpunkt sei gewesen, daß eine Beteiligung Polens am Tabakmonopol nicht erwünscht sei, weil das Danziger Monopol gewissermaßen eine Konkurrenz zum polnischen Tabakmonopol darstelle. Polen habe dagegen auf die Beteiligung seiner Bankkreise an der Bank von Danzig hingewiesen; schließlich habe sich Danzig mit einer geringen Beteiligung Polens am Monopol einverstanden erklärt.

Bessere Verhandlungsmöglichkeiten.

Das Finanzkomitee und der Völkerbundsrat hat im Gegensatz zu den früheren Tagungen sich diesmal mit besonderer Aufmerksamkeit und besonderem Fleiß den Danziger Fragen gewidmet. Es sei nicht zu verkennen, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für Danzig außerordentlich gute Wirkungen gehabt habe. Sinzu komme, daß das Finanzkomitee diesmal eine andere Verhandlungsmethode gewählt habe. Es wurde nicht mit beiden Parteien zugleich verhandelt, sondern mit jeder einzeln. Man habe erreicht, was es in der Zollfrage wollte. Der Völkerbund und das Finanzkomitee wäre blamiert worden, wenn es in den beiden kritischen Fragen nicht zu einem Ergebnis gekommen wäre.

Durch die Denkschrift des Finanzkomitees und den späteren Beschluß des Rates ist Polen eine 30prozentige Beteiligung am Monopol zugestanden worden. Allerdings wirkt sich diese Beteiligung nicht voll für Polen aus, weil es von seinem Anteil einen bestimmten Prozentsatz an andere Staaten abgeben muß. Danzig wollte, daß auch andere finanzkräftige Staaten durch eine zu starke Beteiligung Polens nicht vor den Kopf gestoßen werden, weil

die Anleihe wahrscheinlich in England aufgelegt

werden muß. Der Danziger Charakter des Tabakmonopols ist durch die 30prozentige Danziger Anleihe gewährleistet. Durch besondere Maßnahmen soll auch verhütet werden, daß von diesen 31 Prozent durch Handel an der Börse ein Teil dieser Aktien vielleicht nicht in Danziger Hände kommt. Zur Finanzierung des Monopols sollen weitere Aktien auch noch für eine Entschädigung der bisherigen Tabakfabrikanten und Händler herausgegeben werden.

Ein erfreulicher Erfolg der diesmaligen Genfer Verhandlungen sei auch der Beschluß des Finanzkomitee, daß der Hafenausbauschuß

eine Anleihe zum Ausbau des Hafens

aufnehmen kann. Für diese Anleihe habe sich besonders der Vizepräsident De Loès sehr ins Zeug gelegt. Im August vorigen Jahres war diese Hafenanleihe an dem Einpruch Englands gescheitert, das den Danziger Hafen infolge des Kohlenarbeiterstreiks zu sehr als Konkurrenzhafen fürchtete. Diese Einwände sind diesmal fortgefallen.

Die Danzig gewährte Anleihe hat einen Nominalwert von etwa 45 Millionen, während der Effektivwert 40 Millionen beträgt.

Von der Anleihe sind 14 Millionen zur Deckung der schwelenden Schulden zu verwenden. Diese schwelende Schuld setzt sich zusammen aus einem Staatsverschuldungsbetrag von 58 Millionen, 5 Millionen für die Automatisierung des Fernsprechwesens und 3,1 Millionen für den Anteil Danzigs am Bau des Munitionshafens Westerplatte. Für den Wohnungsbau in Danzig werden etwa 8 Millionen Gulden in Frage kommen; Voraussetzung ist allerdings die baldige Durchbringung des Wohnungsbaugeetzes.

Zum Schluß betonte Senator Dr. Volkmann, daß Danzig keinen Anlaß habe, große Jubelleieder zu singen, da die Anleihe mit vielen Opfern und Zugeständnissen erkauft worden ist.

Gegen die Entrechtung der Minderheiten.

Das Unrecht der neuen polnischen Wahlordnung.

In der Sitzung des Verfassungsausschusses des polnischen Sejms, die schließlich von den Minderheitsvertretern verlassen wurde, und über die wir bereits kurz berichteten, hielt der deutsche sozialistische Abgeordnete im Sejm, Kronig, eine bedeutende Rede, in der er mit den Bestrebungen zur Entrechtung der Minderheiten abrechnete.

Er betonte, daß die Tendenz der gegen alle Proteste der Minderheiten eingebrachten Wahlordnung nicht den Bedürfnissen eines neuzeitlichen demokratischen Staates, sondern lediglich der Sicherung und Festigung der Interessen der großen Parteien diene. Diese Tendenz ist schon in der von jenseitigen Gebräuchen abweichenden Form der sogenannten Staatsliste zu sehen, deren Mandate nicht auf die Reststimmen, sondern entsprechend dem Verhältnis der insgesamt abgegebenen Stimmen verteilt werden, die also eine Prämie für die großen Parteien ist.

Abg. Kronig stellt dann fest, daß demselben Zweck die künstliche Einteilung des Staates in die Wahlbezirke diene, bei der man so verfahren sei, daß man Wahlbezirke mit starker Minderheitenbevölkerung mit anderen Bezirken vereinigte. Demselben Zweck diene die künstliche Festsetzung der Anzahl der Mandate, die auf die einzelnen Bezirke entfallen. Nicht die Zahl der Bevölkerung des Bezirkes wurde dabei in Betracht gezogen, sondern maßgebend war der Umfang, ob der betreffende Bezirk von polnischer oder nicht-polnischer Bevölkerung bewohnt ist. Für die polnischen Wahlbezirke wurde eine größere Zahl von Mandaten bestimmt, als für die nicht-polnischen Bezirke. In der Stadt Polen a. B. entfällt ein Abgeordneter auf 42.000 Einwohner,

während im Wahlbezirk 58 (Arzementec, Dubno, Ostroga) ein Abgeordneter auf 100.000 Einwohner entfällt.

Diese ungleichmäßige Verteilung der Mandate wird jedoch sofort verständlich, wenn man das Verhältnis der polnischen Bevölkerung zur nicht-polnischen in diesen Bezirken in Betracht zieht. Die Stadt Polen zählt 94 Prozent polnischer Bevölkerung, während der Wahlbezirk 58 nur 11,8 Prozent

Die Berliner Blätter beschäftigen sich zusammenfassend mit dem Verlauf und Ergebnis der Genfer Ratstagung und den Besprechungen, die außerhalb der Sitzungen zwischen den in Genf anwesenden Staatsmännern stattfanden.

In der Frage der ostoberschlesischen Schulen ist Deutschland keineswegs von seinem Rechtsstandpunkt abgewichen, vielmehr wird in dem Bericht der Kommission, der von den Vertretern von drei Staaten stammt, ausdrücklich festgelegt, daß die Genfer Konvention in keinem Punkt von dieser Entscheidung berührt werde. Der praktische Erfolg der in Genf erreichten Entscheidung ist, daß in mehr als der Hälfte der strittigen 7000 Fälle den Kindern sofort die deutsche Schule erschlossen wird, und für die übrigen die Entscheidung des Präsidialen Calonder und seiner pädagogischen Berater maßgebend sein wird. Polen ist dadurch gezwungen, die bereits eingeleiteten Maßnahmen auf diesem Gebiet zurückzugeben. Der Deutsche Volksbund hat durch seine Vertreter bereits erklärt, daß er

von dieser Lösung durchaus befriedigt sei.

In der Saarfage war die Stellung der deutschen Vertreter auch dadurch besonders schwierig, daß das saarländische, deutsche Mitglied der Regierungskommission nicht selbst gegen die Vorschläge der Regierungskommission gestimmt, sondern sich seiner Stimme nur enthalten hatte. Die Haltung der deutschen Delegation suchte zu vermeiden, daß der Völkerbundrat auf frühere Beschlüsse festgelegt wurde. Sie hat erreicht, daß ein näher Termin für den Abzug der französischen Truppen festgelegt wurde, daß der Bahnstrecke, im Gegensatz zu den französischen Truppen, nur der Regierungskommission unterstellt und daß sie in außergewöhnlichen Fällen verbandt werden darf. Die Stärke von 800 Mann ist ausdrücklich als Maximal-

Paris wartet auf Briands Erklärungen.

Am Dienstag wird Briand dem französischen Ministerrat ein ausführliches Exposé über die Genfer Verhandlungen und über die speziellen Besprechungen geben, die er in Genf mit Jaksch, Chamberlain und Stresemann hatte. Man steht dieser Erklärung Briands in Pariser politischen Kreisen mit um so größerer Spannung entgegen, als in der Pariser Zeitungspreffe die Genfer Entscheidungen als neuer bedeutender Erfolg der Locarnopolitik gebucht werden.

Das Abkommen hinsichtlich der oberschlesischen Schulen ebenso wie das Saarabkommen werden als für den Völkerfrieden außerordentlich interessante Ergebnisse gewürdigt und sind nach Ansicht der Blätter ein unzweifelhafter Beweis für den Veröhnungswillen sämtlicher Außenminister in Genf. Das gehe auch aus der Tatsache hervor, daß die Entscheidungen einstimmig gefaßt wurden.

Der beste Beweis, daß diese Entscheidungen dem Völkerfrieden und speziell der Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen dienen, ist für die Pariser Zeitungspreffe die Tatsache, daß Briand ebenso wie Stresemann vor ihren nationalen Genossen in Paris und Berlin mit heftigen Angriffen überschüttet werden.

Verhärfung der polnisch-litauischen Spannung

Neue Truppenansammlungen an der Grenze.

Im Zusammenhang mit dem jüngsten litauisch-polnischen Grenzkonflikt hat, wie aus Kowno gemeldet wird, Polen an der Demarkationslinie drei Regimenter konzentriert. Auch Litauen hat infolge der gespannten Lage große Verstärkungen an der Grenze vorgenommen.

In einer Unterredung, die der litauische Ministerpräsident Wolbomaras dem Mitarbeiter der Memeler „Morgenstimme“ gewährte, bemerkt er die seitens des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ verbreiteten Nachrichten über einen bereits erfolgten Austausch von Memoranden zwischen Litauen und Polen zur Beilegung der bestehenden Differenzen.

Litauen strebe eine internationale Konferenz zur Beilegung der Wilnafrage an, an der sich auch Deutschland, Rußland und die Westmächte beteiligen müßten. Da dies jedoch nicht von heute auf morgen geschehen könne, sei Litauen bereit, inzwischen diese Wilnafrage stufenweise zu behandeln. Die Initiative müsse aber von Polen ausgehen, was bisher noch nicht geschehen sei.

Zur Memelfrage erklärte der Ministerpräsident, er wünsche, daß das Memelgebiet eine Brücke zwischen Deutschland und Litauen bilde. Litauen würde alles vermeiden, was zwischen Deutschland und Litauen irgendwie Reibungsmöglichkeiten herbeiführen könnte. Den Memelländern stehe ganz Litauen für ihre wirtschaftliche Betätigung offen, und es wäre wünschenswert, wenn sie diese Möglichkeiten ausbauen würden. Schon hierdurch würden die meisten Mißverständnisse aus dem Wege geräumt werden.

Polen und 88,2 Prozent Nichtpolen besteht. Der Abgeordnete Kronig bringt dann den Nachweis, daß durch diese neue Wahlordnung die Mehrheitsparteien der Rechten sich Vorteile auf Kosten der nationalen und sozialen Minderheiten verschaffen.

Die Minderheitenvertreter gaben eine energische Erklärung ab, in der sie gegen die Anwendung von zweierlei Recht bei der Wahl protestierten und angelegentlich solcher Vergeßung der Grundsätze der Verfassung eine weitere Mitberatung und Mitverantwortung ablehnten.

In Berlin ist man zufrieden.

ziffer festgelegt. Es wird unterstrichen, daß Dr. Stresemann in seinem hartnäckigen Kampf um die Saarfage

bis zur äußersten Grenze gegangen ist.

In den Besprechungen neben der Ratstagung dürfte es gelungen sein, eine Basis zu finden, auf der

die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

möglich ist. Im übrigen ist in diesen allgemeinen Besprechungen keinerlei Versuch gemacht worden, Deutschland in eine antirussische Front einzufügen. Vielmehr kann gesagt werden, daß der deutsche Standpunkt und das deutsche Interesse einen Zusammenhang zwischen den beiden Weltmächten England und Rußland unter allen Umständen zu vermeiden, überall Verständnis findet. Schließlich haben die Blätter als bedeutsam noch hervor, daß Deutschland den Zeitpunkt wählen werde, zu dem es seinen Anspruch auf die Konsequenzen des § 431 des Versailler Vertrages für die Räumung der Rheinlande anmeldet.

Auch Warschau ist einverstanden.

In der Frage der Genfer Entscheidung äußert sich die gesamte polnische Presse mit dem Ergebnis als sehr zufrieden. Als besonderer Erfolg wird betrachtet, daß die Frage des Anstufungsrechts in Polen überhaupt nicht berührt worden ist. Die Erzielung der Schlußfrage wird von den Blättern als für Polen günstig angesehen. Die Stellungnahme ist so einheitlich in sämtlichen Blättern, daß man annehmen kann, sie ist regierungsoffiziös.

„Briand möchte sich nicht irren“, schreibt der frühere Minister Bonnet im „Soir“, „nicht nur jenseits des Rheins, sondern auch in Frankreich wird man mit allen Mitteln versuchen, ihr Werk zu zerstören. Aber dies wird nicht leicht sein. Wir wollen furchtlos den Angriffen der Genauer, mit denen man unseren Außenminister und gleichzeitig uns als Antikommunisten überschüttet, Widerstand leisten. Ganz Frankreich wünscht den Frieden und unterstützt Briand.“

Die „Volonté“ schreibt, daß das Verdienst, zu einem Abschluß gelangt zu sein, ausschließlich Stresemann zukommt, der als wahrer Staatsmann den Beweis eines gesunden Menschenverstandes und eines noch größeren politischen Nutes an den Tag gelegt hat. Nichts wäre ihm leichter gewesen, als mit einem lärmenden Erfolg in der Saarfage nach Berlin zurückzukehren. Er hatte die Wahl, auf seiner Forderung zu beharren, den Konflikt zu verschärfen und als bester Mann nach Berlin zurückzufahren, da er sicher vor dem Rat in die Minderheit verfeßt worden wäre, oder sich der Auffassung seiner Kollegen anzuschließen. Indem er nachgab, hat er sich den Angriffen seiner Nationalisten ausgesetzt, aber seine Politik hat er gerechtfertigt. Die ganze internationale öffentliche Meinung wird ihm zustimmen.“

Rußlands Schachzüge gegen Polen.

Die Eroberung der Randstaaten.

Die Paraphierung, d. h. die vorläufige Zeichnung des Entwurfs eines lettisch-sowjetrussischen Garantievertrages ist ein bemerkenswerter Erfolg der Moskauer Regierung, der teils durch die neue, von den Sozialisten geführte Regierung in Mga, teils durch ein von der Spannung mit England bedingtes Entgegenkommen der Sowjetregierung herbeigeführt worden ist. Das Entgegenkommen Moskaus zeigt sich vor allem darin, daß die Sowjetregierung zum erstenmal in die Aufnahme einer Art von Schiedsinstanz in den Vertrag mit Lettland eingewilligt hat, was sie im allgemeinen grundsätzlich ablehnt, da sie Vertreter irgendeiner „kapitalistischen“ Macht nicht als objektive Schiedsrichter anerkennt.

Moskau erzielt aber mit diesem Vertrag einen doppelten Erfolg: es macht endgültig den polnischen Bemühungen um einen kollektiven Vertrag der Randstaaten mit Rußland ein Ende und es legt eine Wreche in die von Sowjetseite allerdings stark überschätzten englischen Eintreisungsabsichten. Man begreift, daß Sowjetrußland für einen solchen Erfolg gerade jetzt auch Zugeständnisse zu machen bereit war, wo durch den Beitritt Italiens zu dem sogenannten besarabischen Protokoll, das Rumänien den Besitz Besarabiens garantiert, ihm ein besonders schwerer Schlag verfeßt worden war.

Gewisse Schwierigkeiten sind noch zu überwinden, so vor allem die Formulierung der Vorbehalte Lettlands wegen seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund. Die größere Wahrscheinlichkeit aber spricht dafür, daß der endgültige Vertragsabschluß zwischen Lettland und Sowjetrußland zustande kommen wird. Das würde zugleich einen starken Druck auf Estland in der Richtung des Abschlusses eines ähnlichen Vertrages mit der Sowjetunion bedeuten.

Jürgens freigesprochen!

Aber als Richter ist er unbillig.

Im Berliner Jürgensprozess wurde die Angeklagte Frau Jürgens wegen Meineids um fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungsanstalt als verbüßt gelten, und im übrigen freigesprochen. Der Angeklagte Landgerichtsdirektor Jürgens wurde freigesprochen.

In der Urteilsbegründung im Jürgensprozess wird u. a. ausgesprochen, es sei erwiesen, daß Frau Jürgens bei ihrer eiblichen Bekundung bereits wußte, daß auf den Verkauf der Patente 150 000 Mark herauskommen würden. Das Gericht hält einen Meineid der Frau Jürgens für erwiesen, hat die einjährige Zuchthausstrafe aber auf Grund des Strafmaßes § 157 auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten herabgesetzt, die durch die Untersuchungsanstalt verbüßt sein soll. Bei den übrigen Delikten reicht das, was in der Verhandlung zur Sprache gekommen ist, nicht aus, um die Angeklagten zu überführen. Glaubwürdige Aussagen bringen das Gericht zu der Überzeugung, daß tatsächlich eine fremde Person in der Stargarder Wohnung war. Wenn Frau Kotsberg liegt die Sache genau so. Damit entfallen auch für den Geheimen die Anschuldigungen der Teilnahme, der wesentlich falschen Anschuldigung und des Betruges gegen den Oberstaatsanwalt. Bei den Kreditbetrügereien sind von den 10 Fällen der Anklage nur drei übrig geblieben. Sie scheitern schon deshalb aus, weil eine Vermögensschädigung nicht festgestellt werden kann. Die Verhandlung hat keinen Anhalt dafür ergeben, daß der Angeklagte Jürgens bei dem ihm vorgeworfenen Meineid schuldig ist. Die Ehefrau hat zweifellos ihren Mann hintergangen und es ist also anzunehmen, daß er nichts von ihren Schulden gewußt hat. Bei allen diesen ihm zur Last gelegten Straftaten spricht der Sachverhalt für die Unschuld des Angeklagten. Das Gericht hat bei der Kostenentscheidung dem Angeklagten den Ersatz der notwendigen Auslagen zugesprochen.

Zu dem Freispruch schreibt der „Vorwärts“ u. a.: „Sollte aber dem Landgerichtsdirektor Unrecht widerfahren sein, so wird man sich mit Recht fragen dürfen: Wenn gegen einen Landgerichtsdirektor unberechtigt ein Ermittlungsverfahren eröffnet werden kann, wenn ein so hoher Richter ein Jahr in Untersuchungsanstalt festgehalten wird und von einem Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren beantragt werden kann, weissen hat sich dann der einfache Mann zu gegenwärtigen?“

Jürgens ist rein juristisch freigesprochen worden. Wird er dennoch weiterhin als unbescholtener preussischer Richter möglich sein? Wohl kaum. Trotz des Freispruchs bündelt sich das Empfinden des einfachen Mannes aus dem Volke gegen eine weitere richterliche Tätigkeit dieses Mannes auf, denn er müßte doch ihm gegenüber das Vertrauen aufbringen, das ein Richter unbedingt besitzen muß. Das Amt, über Mitarbeiter Recht zu sprechen, dürfte Dr. Jürgens trotz des Freispruches verwirrt haben.

Völligste Kaufholde und Nadaumacher.

Neue Studentenkravatte in Wien.

Gestern vormittag wiederholten sich die von den deutschvölkischen Studenten bereits Ende der vorigen Woche inszenierten Kravalle an der Hochschule für Welthandel. 50 dieser Kravallen nicht angehörenden Studenten begannen in der Aula zu randalieren, wobei sich ihnen die völkischen Handelshochschüler anschlossen. Es kam zu wilden Krawallen. Der Rektor wurde von den Kravallführern gräßlich beschimpft. Er sah sich schließlich veranlaßt, die Sperrung der Hochschule und die Einstellung der Vorlesungen anzuordnen. Während der Räumung der Aula und später vor der Hochschule selbst kam es zu neuerlichen Schlägereien, wobei die Polizei einschreiten mußte.

Verbot öffentlicher Umzüge in Köln.

Anlässlich des Ueberfalls von Nationalsozialisten auf Teilnehmer an einer jüdischen Gemeindevahl, bei der mehrere Personen verletzt wurden, hat der Polizeipräsident auch mit Rücksicht auf Vorkommnisse der letzten Zeit öffentliche Umzüge der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, der deutschvölkischen Freiheitsbewegung, des „Stahlhelm“ und des „Jungstahlhelm“, des „Wermolt“, des „Frontkämpferbundes“, des „Treuhand-Schlageter“, der „Eisernen Schar“ und des „Frontbanns“ verboten.

Das Besinden Loebe. Der Reichspräsident Gen. Loebe wird am nächsten Mittwoch die Klinik verlassen und in seine Wohnung zurückkehren. Sein Besinden ist nach wie vor gut, doch wird er einen längeren Erholungsurlaub nehmen müssen.

Die Geschichte eines Fahrstuhl.

Von Ivan Prutkow (Leningrad).

Väterhafte Jungen behaupten, daß unser hochwollständiges Sparjamkeitsregime bereits der historischen Vergangenheit angehört; daß man zwar anfangs seine strenge Durchführung mit Feuereifer betrieb, es aber jetzt völlig vergessen habe.

Mit nichten. Das stimmt nicht. Das Sparjamkeitsregime ist keineswegs vergessen. Es wird vielmehr auch weiterhin „unerschütterlich durchgeführt“. Die Amtsvorsteher der verschiedenen Behörden unserer weiten Republik denken Tag und Nacht an diese Sparjamkeitsverordnung.

Nach Beispielen brauchen wir nicht lang zu suchen. Machen wir mal einen Abstecher in das Justizkommissariat der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik.

Wie wissen doch, was ein Fahrstuhl ist? Eine komfortable Maschine, die einen leicht und schnell in jedes beliebige Stockwerk hinaufzieht und, wenn es — hochkommt, sogar hinunterzieht.

Die offensichtliche Mühseligkeit dieser Verkehrseinrichtung braucht nicht erst belegt zu werden. Etwasgen Zweifelern sei das höchst verständliche Gutachten unterbreitet, welches sich in einem Amtsbefehl des Justizkommissariats der Sowjetukrainischen Republik unter Nr. 270 vom 20. Oktober 1926 findet:

„Es versteht sich von selbst, daß die Angestellten, soweit sie brust- oder herzbekleidend sind, besser arbeiten können, wenn sie sich des Lifts bedienen; der Lift macht es diesen Leidenenden möglich, sofort nach ihrem Eintreffen im Volkskommissariat sich an die Arbeit zu setzen.“

Doch solche logischen Schlussfolgerungen kommen nur einem Menschen in den Sinn, der die Hauptsache vergessen hat — das Sparjamkeitsinstitut. Und von welchen vernünftigen Argumenten lassen sich nur die harmlosesten, kurzschichtigsten Gemüter überzeugen.

O ihr Ratzen, ihr Abnungstosen! Wohlau, so hört, was derselbe Amtsbefehl weiter zu vermelden weiß:

„Zubehören kostet jeder Auszug des Fahrstuhls mindestens 2 Rubeln, so daß diese Einrichtung bei einer Frequenz von rund 100 Benutzern täglich dem Volkskommissariat mindestens 25 Rubel monatlich zu stehen kommt, das macht im Jahre 300—400 Rubel.“

„Sagen Sie nicht Ihren Meistern, dienen Sie Ihr Rotzschuß! Abdieren Sie weiter! Das macht: In 10 Jahren — 4000 Rubel. In 100 Jahren — 40 000 Rubel! In 1000 Jahren — das ist gar nicht anzuzahlen! Da könnte man Zetermordio schreien!“

„Demzufolge sind in Anbetracht dessen“ lautet der Amtsbefehl kurz und klar:

Museinanderfetzungen über die Abrüstung.

Die Gegensätze zwischen den Großstaaten.

Der Ratsausschuß für Abrüstungsfragen versammelte sich am Montag unter Vorsitz des deutschen Vertreters, Militärattachédirektors Gbypert, zur Beratung der von dem belgischen Delegierten de Brouckere (Soz.) stammenden und gemeinsam mit Lord Robert Cecil und dem Rumänen Titulescu eingebrachten Vorschläge für Anwendung von Art. 11 des Völkerbundsstatutes in Fällen von Kriegsdrohungen. Der italienische Vertreter Scialoja sprach scharf gegen die Vorlage, indem er namentlich die Festlegung von neutralen Zonen bekämpfte. Sein Standpunkt wurde jedoch von Lord Robert Cecil, de Brouckere, Benich und Titulescu entschieden abgelehnt. Der französische Vertreter Paul Doumer bezeichnete den jetzigen Zustand als eine nicht für alle Fälle ausreichende Friedensversicherung.

Am Montagnachmittag trat der Sonderausschuß zur Vorbereitung der Konferenz für die Kontrolle der Waffenfabrikation zusammen. Vorsitzender wurde der deutsche Vertreter Graf Bernstorff. Auch hier kam es sofort zu einem starken Gegensatz, indem der amerikanische Vertreter als Programm seiner Regierung die Ausdehnung der Kontrolle auch auf die staatliche Waffenfabrikation bezeichnete, während der italienische Vertreter den Standpunkt vertrat, daß es sich nur um eine Konferenz für die Kontrolle der privaten Waffenherstellung handeln könne. Die Vorbereitung eines Programmtextes wurde einem Unterausschuß überwiesen, dem auch de Brouckere, aber nicht Paul Doumer angehört.

Innere Auseinandersetzungen in der Kantongregierung.

Die Militärs gegen die Politiker.

Nach englischen Meldungen soll es in der kantonischen Kantongregierung zu großen inneren Auseinandersetzungen gekommen sein. Die militärischen Befehlshaber der Armee sind angeblich mit dem bolschewistischen Kurs der Regierungsbürokratie nicht einverstanden. Nunmehr meldet Kanton, daß der Kantonggeneral Tschanglatsch einen bedeutenden politischen Sieg über die Extremisten in der nationalistischen Regierung davongetragen hat. Kriegsmilitär wird sich unverzüglich ins Anstand begeben. Ein weiterer Extremist wird in das Hauptquartier Tschanglatschels geschickt werden. Mehrere andere Extremisten sind verabschiedet worden.

Im Gegensatz zu dieser Meldung will der Berichterstatter des „Daily Express“ in Schanghai wissen, daß die Kommunisten gegenwärtig innerhalb der Kuomintang die Oberhand gewonnen hätten und daß General Tschanglatschel so gut wie unterlegen sei.

Aufbruch in der chinesischen Flottenflotte.

Laut „Chicago Tribune“ hat die in Tsingtau stationierte chinesische Flotte den General Tschanglatschung mitgeteilt, daß sie sich weigere, nach Schanghai in See zu gehen, wenn nicht die Mannschaft vorher ihre seit drei Monaten fällige Löhnung und neue Uniformen erhalte.

Kämpfe bei Nanjing.

„Daily Mail“ berichtet, die Kantonesen seien 20 Meilen südlich von Nanjing. In der dortigen Gegend wurde gestern schwer gekämpft. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen. Angesichts der großen Zahl der in Nanjing lebenden fremden Missionare, darunter allein 430 Amerikaner, haben die britischen und die amerikanischen Behörden Vorbereitungen zur schnellen Räumung getroffen.

Ermordung eines Amerikaners in Schanghai?

Nach einer Meldung des „Daily Express“ wurde in dem Wangpu-Fluß bei Schanghai die Leiche eines amerikanischen Marineoffiziers aufgefunden. Die Polizei glaube, daß er ermordet worden sei und habe eine Untersuchung eingeleitet.

Maria Zeitin soll nach Meldungen aus Leningrad dort schwer erkrankt sein.

Coolidge's Abrüstungsvorschlag.

Eine neue amerikanische Note an Frankreich.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gestern im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten eine neue Note über die Seeabrüstungskonferenz überreicht lassen, in der die französischen Einwände behandelt werden. Sie erklärt, daß der amerikanische Vorschlag in keiner Weise den Interessen des Völkerbundes schaden könne und nicht bezwecke, die Organismen, denen das Abrüstungsproblem gegenwärtig unterbreitet sei, beiseite zu schieben. Die französische Regierung wird aufgefordert, sich irgendwie bei den Arbeiten der für Juni in Genf geplanten Konferenz vertreten zu lassen. Nach Habas wird die französische Regierung sich wahrscheinlich darauf beschränken, einen Beobachter zu entsenden.

Gegen das Betrifft zur See.

Im Unterhaus bezeichnete der Abg. Ammon von der Arbeiterpartei die Maßnahmen der Regierung zur Flottenabrüstung als ungenügend. Gerade gegenwärtig sei für England der Zeitpunkt gekommen, um alle anderen Nationen mit der Verminderung der Flottenausgaben voranzugehen. Der Neubau von 20 Schiffen, der für dieses Jahr geplant sei, müßte eingestellt werden, bis das Ergebnis der Abrüstungskonferenz zur See bekannt sei. Die Umgruppierung der englischen Flotte in den Gewässern des Ostens bezeichnet Ammon als eine Gefahr für den Weltfrieden. Der Liberale Muncman warnte vor einem „neuen Ausbruch“ des Flottenbaues.

Verhärfung in Lodz.

Proklamation des Generalstreiks.

In Lodz hat sich die Streiklage ganz bedeutend verschärft. Nachdem die Industriellen trotz der von Regierungseite erfolgten Intervention die größte Unnachgiebigkeit an den Tag legten, haben die Berufsverbände in Lodz beschlossen, den Streik auch auf die anderen Arbeitsgebiete auszudehnen und, wenn nötig, den Generalstreik zu proklamieren.

Die Regierungsbehörden haben inzwischen jede Versammlung unter freiem Himmel verboten, so daß in den wenigen großen Sälen der Stadt täglich mehrere Kundgebungen der Arbeiter stattfinden, die von Zehntausenden besucht sind. Die Arbeiter sind entschlossen, angesichts des unachgiebigen Standpunktes der Industriellen bis zur vollen Erfüllung ihrer Forderungen zu kämpfen.

In Warschau fand eine Konferenz von Vertretern der Berufsverbände statt, die sich ebenfalls mit einer Ausdehnung des Streiks zur Unterstützung der Lodzer Textilarbeiter befaßte.

Der Streik beim Stadttheater in Lodz dauert trotz aller Bemühungen fort. Die Theaterarbeiter treten in den Streik, weil die Theaterdirektion es abgelehnt hat, eine zehnprozentige Lohnerhöhung zur Auszahlung zu bringen, die anderen städtischen Arbeitern zugebilligt worden ist. Die Stadttheaterdirektion lehnt auch weiterhin die Lohnerhöhung ab, so daß das Lodzer Stadttheater seit sechs Tagen geschlossen ist.

Tod des Präsidenten von Lettland.

Der Staatspräsident von Lettland, Tschafke, ist am Montagabend im Alter von 67 Jahren nach längerem Leiden einer Herzschwäche erlegen. Tschafke, ein alter Vorkämpfer der Unabhängigkeit Lettlands, wurde im Jahre 1918 zum Vorsitzenden des lettischen Volksrats und dann vom ersten lettischen Parlament zum Staatspräsidenten gewählt. 1926 erfolgte seine Wiederwahl.

Kerenki geohrfeigt. Aus Newyork wird gemeldet: Die russische Monarchistin Katharina Wary, die den vormaligen russischen Premierminister Kerenki vor einer Versammlung von 5000 Personen am Sonnabendnachmittag ins Gesicht geschlagen hat, wurde zu vier Dollar 50 Cent verurteilt. Diese Summe entspricht dem Preis des Blumenstraußes, den sie angeblich Kerenki hat überreichen wollen. Sie erklärte später: „Das ist das Geld wert gewesen.“

Beendigung des Streiks in der Heiliger Textilindustrie. Durch Eingreifen des Arbeitsinspektors ist der Heiliger Textilstreik nach kurzer Dauer klariert worden. Die Delegierten der Arbeitnehmer erklärten sich mit einer Lohnsteigerung von 9 bis 10 Prozent einverstanden und haben die Arbeit wieder aufgenommen.

„Diese Ausgabe kann man bedenkenlos streichen. Sie erscheint uns nicht unbedingt notwendig; deshalb ist angeordnet worden, den Fahrstuhl außer Betrieb zu setzen.“

Jetzt dürfte es Ihnen einleuchten, warum der Lift im Justizkommissariat der Sowjetukrainischen Republik nicht mehr funktioniert. Jedoch das Sparjamkeitsregime läßt sich nicht spotten. Es sitzt dir wie ein Nagel im Hirnkrasten. Du kinnst und grübelst, ob sich nicht noch irgendeine erspriechliche Sparjamkeitsmaßnahme verwirklichen ließe.

Denkt nach, grübelt, Genossen! Grübelt alle miteinander! Ein Hirn mit'm Nagel ist eine schöne Sache, aber hundert vernagelte Hirne sind noch besser. Derselbe Amtsbefehl weiß es:

„Hiermit werden sämtliche Angestellten des Justizkommissariats sowie alle Abteilungs- und Unterabteilungsleiter angewiesen, sofort Karustellen, wo etwa noch weitere Sparjamkeitsmaßnahmen durchgeführt werden könnten. Die bezüglichlichen Vorschläge sind dem Verwaltungschef der Finanzabteilung einzureichen.“

Punkt. Unterschrift. Und von Stund an beschäftigt sich das gesamte Personal mit Nachdenken, Klarstellen, Vorschlägen.

Man schlendert von Abteilung zu Abteilung, schnaut von Etage zu Etage (zu Fuß. Siehe oben: Fahrstuhl a. D.). Wenn man sich auf der Treppe begegnet, bestirmt man einander mit der Frage:

„Na, wie weit sind Sie? Haben Sie schon was klargestellt, Piotr Petrowitsch?“

„Habe ich. Jawohl. In der Toilette kann man Wasser sparen. Die Wasserterspülung wird in übertriebenem Maße in Anspruch genommen. Jede Visite auf der Toilette kostet dem Justizkommissariat mindestens 4 Kopeken, das macht bei einer Tagessfrequenz von rund 100 Benutzern, monatlich mindestens 7 Rubel. Also im Jahr — 84 Rubel, in 10 Jahren — 840, in einem Jahrhundert — 8400. Bedenken Sie — 8400 Goldrubel spülen wir lechsigfertig in die Abzugsröhre hinunter! Sperrung aller Toiletten — das ist die einzige Rettung!“

„Aber ich bitte Sie, Piotr Petrowitsch, wie sperrt man die inneren Dampfkessel der Menschennatur?“

„Nichts leichter als das. Man rennt halt ins Nachbarhaus oder ein dienstliches Auto spediert die Bedürftigen in ihre Privatbehauungen, falls die unumgängliche Naturnotwendigkeit vom Abteilungschef amtlich beglaubigt ist. Ich gedenke weiten diesbezüglichen, detaillierten ausgearbeiteten Operationsplan dem Finanzchef sofort zu unterbreiten.“

Und so geht's weiter. Man schlendert von einem Zimmer ins andere, schaut sich liberal gründlich um und stellt klar.

„Am! Ich hab's! ... Die Treppen, Glemjon Glemjonitsch! Sie haben doch früher mal die Kirche besucht? Er-

innern Sie sich noch an die Portalstufen der Kathedrale? Die sind in langen Jahren von tausend und abertausend Füßlen vollkommen plattgetreten. Diese Abnutzung droht auch unseren Treppen. Tagein tagaus klettern mindestens 100 Personen diese Treppen hinauf und hinunter. Jeder Mensch hat zwei Füße. Mit jedem dieser Füße stampft er nun auf die Steine der Stufen. ... Was wird nach 5000 Jahren sein? Woher nehmen wir dann die Kredite für die Schürheitsreparaturen?“

„Sie schlagen also vor, den Treppenaufgang zu sperren?“

„Ganz recht. Das wäre allerdings ideal, doch mir ist's vorläufig noch nicht ganz klar, wie wir uns dann herausbefördern werden. Ich fürchte, das dürfte technisch schwierig sein. Deshalb schlage ich ein Kompromiß vor, das uns in den Stand setzt, die Treppen doppelt so lang intakt zu erhalten!“

„Und zwar?“

„Wir machen es allen Angestellten und Besuchern zur staatsbürgerlichen Ehrenpflicht, sich nur fortan auf einem Bein treppauf und treppab zu bewegen!“

Der Hamburger Staat unterstützt Schriftsteller. Eine amtliche Mitteilung stellt fest, daß der Hamburger Staat in den Jahren 1925 und 1926 an 15 Hamburger Schriftsteller Stipendien von je 1000 Reichsmark gezahlt hat. Außerdem hat der Staat in 11 Fällen kleinere Stipendien gegeben und vier Hamburger Schriftstellern Auslandsreisen ermöglicht.

Ein neues plattdeutsches Drama. In Hans Ehrtes Drama „Fier“, das durch die Kieler „Miederdeutsche Bühne“ unter der Regie ihres Leiters Prof. Dr. Mensing zur Aufführung gebracht wurde, ist zum ersten Male seit Stavenhagen wieder eine selbständige dramatische Kraft auf dem Gebiet des plattdeutschen Dramas erschienen. Ehrtes „Fier“ ist ein aus der Gegenwart heraus empfundenes Stück, in dem alle Möglichkeiten theatralischer Wirkung ausgenutzt sind. Die Gestalten sind ganz antypisch, von bäuerlicher Herbigkeit und Härte. Jeder Charakter ist individualisiert durchgeführt. Die Sprache ist bildkräftig und wichtig, der Dialog ohne jedes Grober, knapp und schlagend. Der Uraufführung war ein großer Erfolg beschieden.

Frankischer Langer: „Grandhotel Nevada“, Uraufführung in Prag. Die Uraufführung der neuen Komödie des Frankischen Frankischer Langer, des Autors der „Vertoberie“, fand im Weinberger Stadttheater in Prag statt. Langer behandelt hier wieder das Thema seines ersten erfolgreichen Stückes „Das Kamel geht durch das Nadelöhr“, den Gegensatz von arm und reich und die Notwendigkeit eines Komplements zwischen beiden. Nur hat er diesmal den Schauspiel nach Amerika verlegt. Das Stück enthält eine tröstliche Lebensweisheit, alberttraut und herzerwärmend, die denn auch das Publikum mit freundlichem Beifall entgegennahm.

Eine Lohnbewegung der Ärzte.

Die Krankenkassen lehnen eine Gebührenerhöhung ab.

Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse wird uns geschrieben: Die allgemeine Grundlage für die Bezahung der ärztlichen Tätigkeit bei den Krankenkassen, ist auch in Danzig die preussische Gebührenerhöhung für Ärzte.

In Rücksicht auf die wenig günstige geldliche Lage der Krankenkassen, besonders aber in Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage, hatte das Wohlfahrtsministerium in Preußen für die Krankenkassen im Jahre 1924 einen Abgleich von 20 v. H. auf die Mindestsätze der Gebührenordnung gewährt. Dieser Abgleich wurde durch einen Erlaß des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 22. Dezember 1926 aufgehoben, d. h. die Krankenkassen in Preußen haben vom 1. Januar 1927 ab den Ärzten eine Honorarerhöhung um 25 Prozent der bisher gezahlten Beträge zu gewähren. Die finanzielle Auswirkung ist dergestalt, daß die preussischen Krankenkassen mit einer Mehrausgabe von rund 60 Millionen Mark an Arztkosten zu rechnen haben.

Die Wirkung des erwähnten Ministerialerlasses auf die Freie Stadt Danzig ist nun die, daß auch die Danziger Ärzte mit Unterstützung vom 1. Januar 1927 Honorarerhöhungen verlangen.

Es ist kein Geheimnis, daß die Wirtschaftslage in dem kleinen Gebiet der Freien Stadt Danzig gegenüber Preußen und dem Deutschen Reich eine wesentlich schlechtere ist, so daß sich wahrcheinlich auch die Danziger Krankenkassen bei Erfüllung der ärztlichen Forderungen in die Lage versetzt sehen müßten, die Erhöhungen vorzunehmen. Es ist bei der bestehenden schwierigen Wirtschaftslage aber natürlich ganz ausgeschlossen, daß Beitragserhöhungen, selbst wenn sie beschlossen würden, eine praktische Wirkung haben würden, weil schon die zur Zeit festgesetzten Beiträge für Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung oft nur unter den schwierigsten Verhältnissen aufgebracht werden können.

Es muß daher im Interesse der Danziger Wirtschaft versucht werden, die Ausgaben aller Art für die Sozialversicherung soweit als möglich einzuschränken. Dabei wird auch die Forderung der Ärzte auf Erhöhung ihres Honorars, in einer Zeit, wo weitestehende Vollstrecke erwerbslos sind oder sich eine Kürzung ihrer Bezüge gefallen lassen müssen, auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden müssen.

Mit dem Elternhaus verfallen.

Auf abschüssiger Bahn.

Dem Schöffengericht wurde ein Mädchen aus der Untersuchungshaft vorgeführt, das wegen Betruges, Unterschlagung und Diebstahls angeklagt war. Die Angeklagte ist polnische Staatsangehörige, ihr Vater besitzt 300 Morgen Land, die Mutter ist im Herbst gestorben. Die Angeklagte hat eine gute Erziehung genossen und macht einen gefälligen Eindruck. In Danzig hat sie angelehene Verwandte. Diese Angeklagte Helena E. kam im Herbst nach Rappot. Sie hatte 200 Zloty bei sich und zog in ein Pensionat, wo sie täglich 7 Zloty bezahlen sollte. Sie machte eine kleine Anzahlung und erklärte der Pensionistin dann, daß die Eltern weitere Zahlungen leisten würden. Sie habe auch eine Dollarschuld in Aussicht. Die Wirtin vertraute ihr. Geld aber blieb aus. Jeder der Vater, noch die Verwandten bezahlten und schließlich gab die Angeklagte einen Wechsel über die aufgelaufene Schuld von 700 Zloty. Schließlich ließ ihr die Wirtin einen Mantel, den sie aber nicht zurückbrachte.

Die Angeklagte stand aber unter einer noch erheblich schwereren Anklage. Im Herbst war sie öfter in der katholischen Meereskaserne, was der Pfarrer bemerkt hatte. Dann schickte sie eine Nacht in der Kirche und der Pfarrer fand am nächsten Tage einige Briefe mit der Adresse der Angeklagten. Am 27. Dezember, zwischen 12 bis 5 Uhr am Tage wurde nun der Opferkasten der Kirche bestohlen. Der Pfarrer kam nun auf den Gedanken, ob nicht die Angeklagte die Einbrecherin gewesen sein mag. Die Angeklagte bestritt entschieden. Die Angeklagte gab zu, öfter in der Kirche gewesen zu sein. Die Hebernachtung hatte eine besondere Bewandnis. Sie war abends in der Nähe der Kirche und glaubte sich von einem Herrn verfolgt. Da sie fürchtete, es könnte ein Kriminalbeamter sein, ging sie in die Kirche und blieb hier die Nacht. Mit dem Diebstahl hatte sie nichts zu tun, das wurde auch durch Zeugenaussagen bestätigt.

Während der Verhandlung kam ein Brief zur Verlesung, der von dem Vater der Angeklagten kam. In diesem merkwürdigen Brief wird die Angeklagte angebetet mit: „Du Ungeheuer!“ Dann werden ihr Vorhaltungen gemacht wegen ihrer Schulden und daß sie dann in ein Pensionat gegangen sei, für welche Kosten der Vater aufkommen solle, aber nicht werde. Sie habe gesagt, sie werde sich das Leben nehmen, aber sie lebe immer noch. Er werde sich freuen,

Das wandelbare Menschenantlitz.

Prof. Sellpachs Vortrag. — Interessante Feststellungen.

Vor einem völlig ausverkauften Saale sprach gestern der ehemalige badische Staatspräsident, Universitätsprofessor Dr. Willi Sellpach, den der Kunstverein nach Danzig geholt hatte, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause über das Thema „Das Antlitz der Völker“. Sellpach, der als Wissenschaftler einen großen Ruf besitzt und bei der letzten Reichspräsidentenwahl als Kandidat der Demokratischen Partei fungierte, besitzt als Redner die Begabung, zu plaudern und volkstümlich zu erzählen, ohne dadurch das hohe wissenschaftliche Niveau zu verlassen. Interessiert folgte die große Zahl der Zuhörer seinen Ausführungen.

Ausgehend von der uralten Erkenntnis, daß das Seelenleben an das Gehirn gebunden und dadurch das Haupt des Menschen, sein Antlitz, der eigentliche Träger des Geistes, Menschlichen sei, kam der Redner auf die Physiognomie des Menschen und ihre Bedeutung für die Umwelt zu sprechen. Ob der Mensch seinen Mitmenschen sympatisch oder antipatisch ist, ist oft die Wirkung eines Bruchstücks von einem Augenblick. Die Bewertung der Physiognomie war in den verschiedenen Epochen verschieden und beschränkte sich oft auf Einzelheiten. Noch heute glaubt mancher aus einem einzigen Merkmal den Charakter des Menschen erkennen zu können. Wohl der einfachste Gesichtspunkt für physiognomische Studien ist die Tatsache der Neugierde. Hier haben wir es mit zwei verschiedenen Arten von Neugierde zu tun, mit der Heberekenstimmung von Einzelmerkmalen und des Gesamtabdrucks. Die erste, festzustellen durch Messungen, kommt nur für die Wissenschaft in Betracht, die zweite hingegen, die sentimentale, die durch Mimik, Miene, Gesichtsausdruck bedingt, ist ein Duell von Erkenntnissen von allgemeiner Wichtigkeit. Metrotypus und Mimetypus, das durch Messen und das durch Schauen gewonnene Erkennen, ist der Quell der Physiognomie. Wohl ist die mimotypische Eigenartlichkeit durch die metrotypische bedingt, aber ebenso ist diese begrenzt, während jene ein unerschöpflicher Quell der Erkenntnisse darstellt.

Man spricht oft von dem Antlitz einer Nation und von ihr in Tausend und ist geneigt, den Tausend eines fremden Volkes recht schnell zu erkennen. Je ferner uns ein Volk liegt, um so eher erscheint es uns in all seinen Exemplaren nahezu gleich. Im eignen Volk aber sieht man auf große Schärfeigenschaften, unter uns sind alle voneinander sehr verschieden, und den Typus des Deutschen festzustellen, wird

nahezu zur Unmöglichkeit. Was ist denn „der Deutsche?“ Diese Frage wird in jeder Epoche anders beantwortet werden, und die Antwort richtet sich danach, in welchem Teil Deutschlands das Kraßfeld der Geschichte liegt. Dieses Kraßfeld ist in der deutschen Geschichte gewandert. Es lag im ersten großen Akt am Oberrhein, wo der kleine schwarzhaarige, dunkeläugige Mittelmeer Mensch wohnte, der also damals der Typ des Deutschen war. Es wanderte in der Zeit der Renaissance und Reformation nach Mitteldeutschland mit seinen rundköpfigen, untersehten, drallen Menschen und liegt heute im Norden, wo der blondköpfige, langschädeltige und langgliedrige Mensch wohnt. Von einem einheitlichen Typus des Deutschen kann also keine Rede sein.

Auf einer Wanderung durch Deutschland bemerkt man diese Veränderung der Physiognomie nicht nur in ihren Erbformen, sondern auch in der Erbschaftsform mit den einzelnen Stämmen. Auch der Begriff der Stämme ist schwer zu erfassen, aber er ist eine Realität. Sie sind scharf voneinander abgegrenzt und sprechen grundverschiedene Mundarten. Daran hat auch die überaus starke Binnenwanderung der letzten Jahrzehnte nichts zu ändern vermocht. Die Zugewanderten gleichen sich in einem ungeheuren Maße rasch an die Einflüsse an. Sie passen sich nicht nur an die Sprache an, sondern auch an die Form des Benehmens und Gebarens, an das konventionelle Temperament. Wie die Erfahrung lehrt, kann sich dieser Tatsache niemand entziehen.

Einer der bedeutendsten Ethnologen, Voas, hat nun Forschungen über den Typ der Yankee-Menschen angestellt. Er konnte feststellen an Messungen und Vergleichen, daß sich der amerikanische Typ, der seine Ursprünge doch in allen Wüsten der Erde hat, an die indianische Urbewässerung angelehnt hat. Niemand weiß, woher diese Angleichung im Gesamtabdruck und im Metrotypus kommt, Tatsache ist aber, daß breite Gesichter schnell und schmale breit werden können. Noch Kinder von 5, 6 und 7 Jahren wandeln ihre Physiognomie um. Geh in ein anderes Land und du wirst ein anderer Mensch, zum mindesten aber physisch und psychisch einsehend beeinflusst. Vermutlich wird auch dieser Vorgang mit der inneren Sekretion zusammenhängen.

Zwei Mächte sind es, an die der Mensch anknüpft und zwiespältig gebunden ist, die Natur und die Geschichte. Zwischen diesen beiden Mächten steht der Mensch als ihr Objekt.

wenn sie sich in der Wolltau erkränke. — Wenn der Vater wirklich solchen Brief geschrieben haben sollte, so wäre er vielleicht der Schlüssel für das Verhältnis in der Familie. Das Gericht nahm an, daß der Brief echt sei.

Bezüglich der Dollarkredite hatte die Angeklagte einen Schriftwechsel mit dem Ministerium des Inneren in Warschau. Hier ist noch alles unklar. Auch über das mütterliche Erbe kann die Angeklagte noch nicht versichern. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte der Wirtin falsche Tatsachen vorgegeben und sich des Betruges in Höhe von 700 Zloty schuldig gemacht habe. Bezüglich des Mantels liegt eine Unterschlagung vor. Wegen Betruges und Unterschlagung wurde die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Vereinbarung im Bankgewerbe.

Zwischen dem Reichsverband der Bankleitungen einerseits und den Bankangestellten-Organisationen andererseits sind folgende Vereinbarungen zustande gekommen: Die Urlaubsregelung wird gegenüber dem Schiedsgericht vom 23. 8. lauzunten der Angestellten verbessert. Es verbleibt bei der im Schiedsgericht vorgesehenen Gehaltssteigerung von 7 1/2 Prozent an Stelle der im Schiedsgericht vorgesehenen tarifvertraglichen Verpfichtung zur Auszahlung eines halben Monatsentkommens. Der Reichsverband der Bankleitungen übernimmt die Verpflichtung, seinen Mitgliedern die Auszahlung zu empfehlen. Die Commerz- und Privatbank, Banat-Bank, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft und Dresdner Bank haben sich bereits im Anschluß an die Verhandlungen verpflichtet, dieser Empfehlung Folge zu leisten. Die Geltungsdauer des neuen Tarifvertrages läuft bis zum 31. 3. 1928.

Erwischter Hühnerdieb. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der polnische Staatsangehörige Erich Paulig, weil er in der Danziger Niederung mehrere Hühnerkähle erbrochen, die Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet und mitgenommen hat. Ferner hat er auch eine Anzahl Wohnungsbrüche sowohl auf dem Lande, als auch in Danzig ausgeführt.

Die Kleinbahn baut ab.

In dem Konkurrenzkampf zwischen Autobus und Kleinbahn bleibt der Kraftwagen Sieger; die Kleinbahn baut ab. Sie hat ihre Aufgabe, die ländlichen Gebiete für den Verkehr zu erschließen, erfüllt und muß nun dem Besseren weichen. Einige Strecken sind bereits stillgelegt, auf anderen ist der Verkehr eingeschränkt. Wegen Unrentabilität werden am 1. April weitere Fahrpläneinsparungen erfolgen, und zwar auf den Strecken Wernersdorf — Marienburg, Wernersdorf — Plessau und Schöneberg — Plessau. Die Fahrzeiten bleiben die alten. Jedoch verkehren die Züge Wernersdorf — Marienburg nur am Montag, Mittwoch, Freitag; Wernersdorf — Plessau nur am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend; Schöneberg — Plessau nur am Montag, Mittwoch, Freitag.

Auf der Strecke Schöneberg — Ziegenhof verkehren die Züge nur am Dienstag und Donnerstag.

Variété-Sensationen in der Messehalle. Am heutigen Vormittag haben auf dem Dache der Messehalle geheimnisvolle Arbeiten begonnen. Wie wir hören, muß das Dach der gewaltigen Halle aufgerissen werden, um so Platz zu schaffen für die Produktion einer Weltfestaktion. Es ist der Direktion der Messehalle gelungen, ein kurzes Gastspiel des Todespringers Cliff Aeros abzuschießen. Cliff Aeros stürzt sich aus 25 Meter Höhe durch das Dach in die Messehalle. Er hat ferner eine völlig neue sensationelle Erfindung gemacht, so läßt er sich selbst als Granate in ein Gefäß laden und abschicken. Die Vorstellungen werden am Mittwochabend beginnen, im morgigen Anzeigenteil wird Näheres hierüber noch mitgeteilt werden.

Die Zahl der Feuerbestattungen steigt. Im hiesigen Krematorium sind im Januar 68 und im Februar 66 Feuerbestattungen vorgenommen worden gegenüber 48 bzw. 47 in denselben Monaten des Vorjahres.

Verantwortlich für Politik: Ernst Voops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlaß von F. Gehl & Co., Danzig.

Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig
5. Sozialhygienischer Vortrag
Mittwoch, den 16. März 1927, 7 1/2 Uhr abends
Aula Petrischule, Hansaplatz
Prof. Dr. Klose: „Von der Kunst des Chirurgen“
Eintrittskarten zu 0,70 Gulden an der Abendkasse

Ankauf
Gebrauchter Photo-Apparat
zu kaufen gesucht
W. Dembowski,
Weidenbasse 85/88.

Strohmatte
E. Gärtner, ca. 1,60x2,00
m groß, zu kauf. gesucht.
Gartenbaubetrieb
Am Hof, Dag-Heubude,
Dammstr. 35, Tel. 278 66.

Registrierkassette
neues System (f. Bäder)
zu kaufen gesucht. (2749)
W. Kubi, Graben Nr. 83.

Altpapier,
(Zeitung) kauf
F. K. K.
Häckerstr. 63.

Kaufe
getrag. Kleider, Möbel
und ganze Nachlässe,
Goethe, Häckerstr. Nr. 11.

Gut erhaltene
Karosserie
für 10/30 Protos sofort
zu kaufen gesucht. Ang.
u. 660 a. b. Exp. d. B.

Raue gebraucht, gut erh.
Mädchenbraut
Schu. u. Ohra, Nieder, eld 29

Ausgetämmte Haare
lauft zu höchsten Tagespr.
Benno Oester, Friseur,
Vorstadt, Graben 38a,
gegenüber Winterplatz.

Stellensuche
Mädchen vom Lande, 20
Jahre alt, sucht Stelle als
Hausmädchen
zum 1. 4. 1927.
Meta Gwert,
Kronenhof, Post Bohnsack

Guter Pferdebesitzer,
37 J. alt, sucht Stellung
als Kutsher. Ang. un.
Nr. 650 a. b. Exp. d. Bl.

Junge Frau
bittet um Auswarte stelle
für die Morgenstunden.
Dff. u. 666 an die Exped.

Junges, ordentliches
Mädchen
sucht Auswarte stelle. Gute
Zeugnisse vorhanden. Dff.
unter 667 an die Exped.

Perfekte
Hauschneiderin
ge sucht
Wattenbuden Nr. 6, 1 1/2.

Perfekte
Wohnungstausch
2-Zimmer-Wohnung und
Küche in Danzig gegen
1 Zimmer und Küche in
Walden oder Neufahrwasser.
Dff. u. 688 an die Exped.

Tausche meine bei Raß-
bude gelegene 3-Zimmer-
Wohnung mit 200 qm, Stall,
Land und Obstgarten geg.
eine 2-Zimm.-Wohnung in
Danzig od. Langfuhr. Zu
erfragen Strabank 10, bei
Bosarra.

Tausche meine bei Raß-
bude gelegene 3-Zimmer-
Wohnung mit 200 qm, Stall,
Land und Obstgarten geg.
eine 2-Zimm.-Wohnung in
Danzig od. Langfuhr. Zu
erfragen Strabank 10, bei
Bosarra.

Perfekte Plätterin
sucht Stellung. Offert. u.
654 an die Expedition.

Stellenangebote
Laufburche
ge sucht. (2771)
Bruno Grass,
Heilige-Geist-Grasse 54/55.

Ein Schlosserlehrling,
Sohn achtbarer Eltern,
kann sich melden. (2776)
Schlosserei
Fäpfergasse Nr. 26, Hof.

Tüchtiges Mädchen
für Wirtschaft u. Geschäft
sowie Hausarbeit. (2769)
Kaufhaus E. Sydow,
Schmiebergasse Nr. 23/24,
Tel. 27816.

Perfekte
Hauschneiderin
ge sucht
Wattenbuden Nr. 6, 1 1/2.

Wohnungstausch
2-Zimmer-Wohnung und
Küche in Danzig gegen
1 Zimmer und Küche in
Walden oder Neufahrwasser.
Dff. u. 688 an die Exped.

Tausche meine bei Raß-
bude gelegene 3-Zimmer-
Wohnung mit 200 qm, Stall,
Land und Obstgarten geg.
eine 2-Zimm.-Wohnung in
Danzig od. Langfuhr. Zu
erfragen Strabank 10, bei
Bosarra.

Tausche meine bei Raß-
bude gelegene 3-Zimmer-
Wohnung mit 200 qm, Stall,
Land und Obstgarten geg.
eine 2-Zimm.-Wohnung in
Danzig od. Langfuhr. Zu
erfragen Strabank 10, bei
Bosarra.

Tausche Stube, Kabinett,
Püche, nebst Zubehör in
Schidly geg. keine Woh.
in Ohra. (2741)
Groß, Ohra, Hauptstr. 23.

Tausche meine sonnige
2-Zimmer-Wohnung, helle
Püche, Keller u. Zubehör
gegen gleiche in Danzig.
Dff. u. B. 659 an d. Exp.

Wohnungstausch
von Wollau nach Danzig
oder Vorort, besteh aus
3 Zimm., Gartenland,
2 Ställe. Zu erfrag. bei
Liebke, Al.-Wollau.

Tausche sonnige 2-Zimm.-
Wohnung nebst Zubehör
gegen gleiche ob. 3 Zimm.
v. Langfuhr nach Danzig.
Dff. u. B. 665 a. b. Exp.

Zu vermieten
1 od. 2 gr. möbl. Zimmer,
evtl. Küchenbenutz., zu verm.
Langgasse Nr. 75, 3.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Behrendt,
Pfefferstr. Nr. 16.

Leeres Vorder-Zimmer,
separat. Eingang mit
Küchenanteil, ab sofort zu
vermieten, Dettlaf,
St. Wladislawsweg 18, part.

Möbl. Vorderzimmer,
separat. Eingang, ab sof.
oder später zu vermieten
Am Lege Tor 2, 1. Etage
(Sof). (2781)

Sonn., saub. möbl. Zimm.
(separat), in best., ruhig.
Paus, an berufstätige
Damen, auch Schweftern,
v. sof. od. spät. zu verm.
Fischmarkt 23, 4 Treppen.

Schlafstelle frei
Gütergasse 12, 2.

Schlafstelle
von sofort frei
Johannigasse Nr. 6, 3.

Logis mit Hof frei
Fischgasse 20, pt. rechls.

Leerer Raum
zum Einstellen v. Sachen
sofort zu verm. Zu erf.
2. Damm 9.

Pferdestall
für 2 oder 4 Pferde sowie
Eagerräume, Nähe Haupt-
straße, zu vermieten. Ang.
u. B. 666 an die Exped.

Zu mieten gesucht
Möbl. Zimmer
mögl. mit Morgenlaffe,
sucht solider Herr inmitten
der Stadt. Ang. m. Pr.
unter 668 an die Exped.

Leeres Stübchen in Dag.
von Hauswirt (Pr. 15 G.)
ge sucht. Offerten unter
664 an die Expedition.

Brauchst einen Maler
Du im Haus,
So such Dir
G. Salewski aus

2 leere Räume
evtl. m. Küchenanteil, gel.
Dff. u. 930 an d. Exped.

Laden
zu mieten gesucht. Ang.
unter 657 an die Exped.

Berm. Anzeigen

Reparaturen
an Nähmaschinen führe
aus. Knabe, Hauptstr. 3,
am 4. Damm.

Polsterarbeiten jeder Art
billig.
Meth, Samtgasse Nr. 6.

Manitur,
Reparatur, schmerzloses
Entfernen v. Nähten. Ang.
Fr. Maria Erbin,
Fleischergasse 56/59, 2.

Auspolstern
von Sofas, Chaiselongues
und Matratzen v. sauber
und billig ausgeführt.
Lettan, Drehergasse 23.

Steuersachen
klagen
Schreiben aller Art
fertig sachgemäß (2784)
Mediaschür, Stabgeb. 16.

Holzbohlen
führt billig aus
M. Garmisch, Langfuhr,
Eichenweg Nr. 13.

G. Salewski
Danzig, Fuchswall 1
Gegr. 1905 Tel. 282 94
Werkstatt für sämtl.
Malerarbeiten

Spiele zu jeder Festlichkeit
Bandonion.
Mar. Brud, Ohra,
Neuer Weg 3.

Polnisch
erlernt dipl. Lehrerin
M. Bajl,
Paradiesgasse 32a, 2 1/2.

Holzbohlen
Stunde 6 G.
Kleine Fuhrer billigst
Krieger, Samtgasse 6/8.

Wäsche aller Art
wird angefertigt, auch
ausgefertigt. (2775)
Kraus, Wallgasse 22, 2.

Anfertigung sämtl. Damen-
und Herrengarderoben
sowie Reparaturen, schnell
und billig (2772)
nur 1. Damm 5,
Singerhaus, bei Autellti.

Plötzlich entritt uns unerwartet der liebe Gott durch einen Unglücksfall unsern Liebbling, unser einziges Töchterchen, mein liebes Schwesterchen, Großkind, Nichten und Kasindchen

Hildegard

im Alter von 4 1/4 Jahren
Dieses zeigen tiefbetrabt an
Danzig, den 12. März 1927
Gustav Drows und Frau Anna
geb. Ronke
Wer sie gekannt, kennt unsern Schmerz

Fortsetzung

der
großen Versteigerung
Rennerstiftsgasse 5
mit Mobiliar und Wertfachen
morgen, Mittwoch,
den 16. März, vormittags 10 Uhr.

Siegfried Weinberg,

Leitender, öffentlich angelegelter Auktionator,
Danzig.
Fopengasse 18. Fernsprecher 266 88.

Auktion Büttelgasse 2

Mittwoch, den 16. cr., vorm. 10 Uhr
werde ich hier selbst an der Markthalle, Eingang auch durch Hotel de Stolp, wegen Pensionsaufhebung und Fortzug folgende gebrauchte Gegenstände meistbietend versteigern:

7 Sofas in Plüsch und Gobelin, 6 Bettstellen, mehrere Kleider- und Wäscheschränke, Tische, Spiegel und Spiegelrahmen, Stühle, Kücheneinrichtung, Geschirr, Korbgarnitur, Bilder, ferner rote Plüschgarnitur, Gobelinbild, 1 sehr gute nußb. Chaiselongue-Einrichtung, Büfett, Schrank, Ausziehtisch, Stühle, Gobelinsofa, Chaiselongue, Konfektenschränke, Bilder u. v. a. Sachen.

Besichtigung am Auktionstage von 9 Uhr an.
Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig
Kohlweggasse 9/10. Telefon 260 79

Alle Auktionsaufträge werden bei billigster Gebührentage jeberzeit auch im Hotel de Stolp, Tel. 210 78, entgegen genommen. 24936

Versteigerungen

übernimmt und bittet um Aufträge
Albert Mikoteit,
vereid. und öffentlich angelegelter Auktionator
Danzig, Am Haustor Nr. 5 // Tel. 285 76
Mündliche Auskunft im Restaurant Roedel.



Fahrräder

nur beste deutsche Marken zu allerbilligsten Preisen - Bequeme Teilzahlung gestattet
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig
Großes Lager
in Ersatz- und Zubehörtellen
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich
Danzig, Breitgasse 56 - Tel. 92701

Jetzt Spottpreise!
Eisenschneider Spielkarten 1.50 Gulden
Kuchenspieß 0.30
Zahnbürsten, 100 1.50
Dübel, 100 6.00
Spottpreise von 50 Pfennig an.
Anskait, früher Breitgasse, Ecke Priesterstraße.

Billig zum Osterfest!
Part- u. Schnellkostüme durchweg 12-14 G,
Level 9-12 G Arbeitslohn. Auch billigste
Rechenrechnung in sämtl. Damengarderoben.
Lieferung auf Wunsch in einem Tag!
Schroeder, Danzig, Wallgasse 21 ptr.
Eingang Schild

Feris von der Lack
Hsiner u. Karnal
II. Domum Nr. 1 Eingang Johannisgasse
Farben-Lacke-Oele-Pinsel

4 Räume
4x4 Meter, als Kontor und Lager oder Vereinslokal
neuw. sofort zu vermieten.
Näheres **Schüsseldamm 1, Tür 5.**

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 15. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II. Preise B (Schauspiel).
Die letzte Geliebte
Schauspiel in sieben Bildern von Ostff Dymow.
Deutsch von Erich Boehme.
In Szene geführt von Oberspielleiter Dr. Rolf Prach
Inspektion: Emil Werner.

Personen:
Der 48-jährige Rolf Prach
Lucy, seine Tochter Ely Murhammer
Seine Mutter Jenny v. Weber
Sie Bill Kobenwaldt
Anna, ihr Stubenmädchen Frmg. Grünhagen
Der 26-jährige Richard Knorr
Friedlein Frieda Regnald
Frau B. J. Proff-Balkeste
Frau C. Dora Ottenburg
Eine Krankenschwester Gerda Tardel
Die Handlung spielt in der Gegenwart in New York
Erstes Bild: Im Theater, zweites Bild: Das Telegramm,
drittes Bild: Ein Nachtanruf, viertes Bild:
26 und 48, fünftes Bild: Freundschaftliche Aussprache,
sechstes Bild: Abendbesuch, siebentes Bild: Die letzte
Geliebte. Größere Pause nach dem fünften Bild.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 16. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Adrienne“
Operette.
Donnerstag, den 17. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. „Der Golem“. Musikdrama.

Flamingo-Theater

Das sensationelle Doppel-Schlagsprogramm!
Zwei bedeutende Filmwerke von Weltrauf!
Die Straße des Vergessens
Eine Tragödie in 7 dramatischen Akten
In den Hauptrollen:
Hella Moja, Henry Stuart, Ida Wüst,
Ferdin. v. Alten, Paul Otto, Olga Engl
Die Außenaufnahmen wurden in Spanien,
in Madrid und Granada, gemacht
Dieses grandiose Filmwerk ist ein
Kunstgenuss für jeden Besucher!
Ferner: Der große Lustspiel-Schlager
Komteß Bubikopf
Eine heitere Geschichte für alle Leute
von 18-80 Jahren
In der Hauptrolle: die charmante jugendliche
Darstellerin **Carmen Boal!**
Sie werden Tränen lachen!
Zur ersten Vorstellung halbe Preise!

RATHAUS

Lichtspiele

Langgasse

GLORIA

Theater

Ab Dienstag, den 15. März! Täglich 4., 6.10, 8.30!

2 Erstaufführungen

Die Waise von Lowood

mit
Evelyne Holt - Olaf Föns
und weiterer großer Besetzung

Ferner:
Vorsicht, ich bin verheiratet . . .
Eine Komödie der Irrungen
in 7 Akten
Hauptrolle: **Reginald Denny**
Verstärktes Orchester
Leitung: Kapellmeister Gzoska
Zwei Programme, die jedem etwas bieten

2 Erstaufführungen

Tom Mix Tom Mix

Die hochdramatische Liebesgeschichte eines jungen, stahlharten Cowboys - Sein Wettritt auf Leben und Tod mit dem gewaltigsten Feinde der Menschheit, dem Präriebrand
Dies alles bietet in nie geschauter Weise der neue große Fox-Film:

Die Texasreiter

mit **Tom Mix**

Ferner: 26110

Der Bankkrach Unter den Linden

7 Akte aus dem Milieu der Großstadt
mit **Paul Morgan - Margarete Kupfer - Alfred Abel**

Das Leben gymnastisch

kann nur der gesunde Mensch. Opfern Sie daher 3 Pfennige täglich zur Erhaltung Ihrer Gesundheit. Soviel kostet Sie die tägliche kleine Dosis **Stuvkamp-Salz**. Sie bewirkt das normale Funktionieren Ihres Stoffwechsels, hilft Ihr Blut von schädlichen Ablagerungen rein erhalten, verhindert die Bildung von Harnsäure, welche die Ursache zu rheumatischen und gichtigen Leiden ist, reinigt Ihre inneren Organe und hilft somit Sie gesund zu erhalten.

Stuvkamp-Salz ist in Apotheken und Drogerien in Gläsern zu G 4.50 und G 3.00 erhältlich.

General-Vertretung:
Danzig, Am Holzraum 19, Tel. 259 75

Gegen **Siechen, Hautausschläge**
Kampferbergschnee / alte Wunden
Fresswunden / offene Wunden / Verletzungen
kräftig bewährt und
ärztlich empfohlen
Rino-Salbe
In haben in den Apotheken
Rth. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinstraße 10.

Sozialdemokratische Partei - Bezirk Oliva
Sonnabend, den 19. März,
abends 7 1/2 Uhr, im Carlshof

2. Dichterabend

Andersen Nexö
Genosse **Herbert Seliger**
(Vortrag und Rezitationen)
Nachdem musikalische Darbietungen :: Gäste können eingeführt werden

UT Tanz-Palast und Bar
Der beste Nachtbetrieb Danzigs
Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Eintritt durch die U.T.-Lichtspiele

Kristallglascheibe
150x32 cm, 8 mm stark,
zu verkaufen
Barbarogasse 13, pt., II. B.

Elegante, gut erhaltene
Krauer-Kostüme,
Mäntel, Gr. 42, 44, farbige
Sommer- u. Seidenkleider,
Hüte bill. z. verl.
Holzmarkt 22, 2.

Jagt neues Fahrrad,
1 Monat gefahren, zu
verkaufen. Beschädigt, von
4-8 Uhr nachm. **Pinak**,
Bastion Ausprung 9, 2.

Junge Obstbäume
verkauft billig
Gärtnerei **Amselhof**,
Danzig-Neubude,
Dammstraße 36.
Telephon 278 66.

Sportliegematten,
zusammenklappbar, billig
zu verkaufen. (2751)
Richard Schulz,
Schüsselbaum Nr. 26.

Kinderbettgestell
und Sportwagen
zu verkaufen. **Schümann**,
Am Spendhaus 6.
Mehrere gut Gaslampen
zu verkaufen
Kettnerhagergasse 6, 2.

Verkauf Möbel
kompl. Zimmer sowie alle
Einzelmöbel, Polster-
waren, kauft man billigst
im Möbelhaus
Hirschfelder, Langstr.
Hauptstraße 48 und
Klein-Hammer-Weg 8.
Telephon 41386.

Strickwaren u. Maß
Hohlraum Meter 20 P
Knopfbücher Stück 2 P

Kaufhaus zur Altstadt
Altstadt, Graben 76

Primo frische Eier
billig! Handel 1,20 Guld.
Johannisstraße 68,
Eingang Priesterstraße.

Hand-Nähmaschine
billig zu verkaufen. Faust,
Dienergasse 17, 2 Trepp.

St. Holzwassermaschine
1 m und 75 cm Durchm.
Durchm. eig. Wasserpot.
55 cm Durchm., alles fast
neu. Billig zu verkaufen,
Odra. Niederfeld Nr. 33

Gebrauchte Möbel,
Betten, Tische, Schränke
billig zu verkaufen
Seufpiel,
Paradiesgasse 5.

Lichtbild-Theater
Rangemarkt Nr. 2

Heute Uraufführung!

Das große geschichtliche Film-Ereignis

Lützow's wilde verwegene Jagd

Das Heldenschicksal Theodor Körners
und seine letzte Liebe

Freikarten erste Woche aufgehoben

Verkauf in Herr. Konfektion
Verkauf zu halb. Preis.
Arbeitsjacken, Schutzzeug,
Stiefel, (halbe und lange)
Möbel, Betten u. and. m.
Philipp Selonta,
Häckerstraße 13.

Räumungs- Ausverkauf
in Möbeln und
Polstermöbeln,
Spiegeln zu ermäß. Preis.
Heilige-Geist-Gasse 30,
Bodatz, Möbelverkauf.

Regulator, Spiegel mit
Kouf., Chaiselongue, vier-
räd. Handwagen, eisern.
Kinderbettgestell, Anrichte,
Speisestisch u. a. zu verl.
Girich, Lgl., Hauptstraße
Nr. 23. Hof, rechts.

Reichschmiede, Sportliege-
matten zu verkauf. (2742)
Drucke, Renzschmiede,
Bergstraße 15.

Moderne Küche,
7 teilig, 140 G., poliert.
Kleiderkasten,
80 G., zu verkaufen
Borst. Graben 10, part.

Gut erhalten. **Schuhwerk**
lehr billig zu verkaufen
Agentur- und
Kommissionshaus,
Breitgasse 96.

Singer-Nähmaschine,
Ausziehtisch, eichen,
1 Sofatisch
billig zu verkaufen
Fopengasse 57, 1.

Särge
in jeder Preislage.
Krieger, Samtgasse 6/8.

2 fast neue
Bettgestelle,
eich., mit 3 teiligem Auf-
legematten, verkauft
Müller, Fopengasse 24, 2.

2-Röhren-Apparat m. M.
lum. u. Anode bill. z. verl.
Grebe, Wallgasse 21,
Eingang Schild.

Möbel,
3-Lamp.-Empf. m. Laut-
sprech., kompl. billig zu
verkaufen **Häckerstraße 25,**
pt., I. Sprechz. 4-7 nachm.

Delgemälde
m. fr. Goldrahmen, 80 lg.,
120 breit, billig zu verl.
Kirbach,
Karthäuser Straße Nr. 79.

Gold-Firmenschild,
50x2,10 m, bill. zu verl.
G. Müller,
Promenade 2.

In Oliva
besohlt und repariert
Ihre Schuhe
gut, schnell, billig
Joh. Niklas
Am Schloßgarten Nr. 10,
Hinterhaus.

Mietserhöhung und Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Neue Lasten und Sorgen — 100 Prozent Friedensmiete für die Hausbesitzer Die Mieter sollen außerdem die Mittel für den Wohnungsbau aufbringen

Das alte Gesetz über die 30prozentige Wohnungsbaubauabgabe läuft noch bis zum März 1928. Dennoch legt die Regierung bereits jetzt schon dem Volkstag einen Gesetzentwurf vor, der die Wohnungsbaubauabgabe neu regelt. Der Senat begründet diesen Schritt damit, daß die aufkommenden Mittel bereits jetzt verbaut sind. Bliebe es bei der jetzigen Regelung, ständen der Stadt Danzig bis zum 31. März 1928 für Neubauzwecke nur etwa 1 Million Gulden zur Verfügung. Alles andere sei bereits verbaut worden. Es müßten nun neue Mittel beschafft werden, und zwar auf dem Wege der abgeänderten Wohnungsbaubauabgabe. Die Hausbesitzer, die schon seit langem die volle Friedensmiete für sich in Anspruch nehmen, sollen diese nicht sofort, sondern erst in 2 Jahren erhalten, dafür aber durch Zugeständnisse anderer Art entschädigt werden. Zunächst durch eine

10prozentige Mietserhöhung.

die bereits am 1. April dieses Jahres in Kraft treten soll. (Es ist aber kaum zu erwarten, daß der Gesetzentwurf in zwei Wochen in allen drei Lesungen verabschiedet wird.) Dann soll am 1. April 1928 die Friedensmiete abermals um 10 Prozent gesteigert werden; am 1. April 1929 ist eine weitere Steigerung von 10 Prozent vorgesehen, so daß dann 180 Prozent der Friedensmiete gezahlt werden müßten. Für Läden, Werkstätten usw., die mit Wohnungen in räumlichem Zusammenhang stehen, sollen vom 1. April 1927 ab 125 Prozent der Friedensmiete gezahlt werden, ab 1. April 1928 180 Prozent.

Ist eine solche Mietserhöhung durch die wirtschaftliche Lage des Hausbesitzes begründet? Die Antwort kann nur ein entschiedenes Nein sein. Er hat schon jetzt einen größeren Anteil an dem Ertrage der Grundstücke als in der Vorkriegszeit, wo die meisten Hausbesitzer nur die Miete einzogen, um damit die Hypothekenzinsen zu zahlen. Vielfach haben die Hypothekenzinsänderungen ihr Vermögen durch die Inflation verloren und fallen heute der öffentlichen Fürsorge zur Last. Die meisten Hypotheken wurden rechtzeitig gelöscht. Auch bei der Aufwertung haben die Hausbesitzer kein schlechtes Geschäft gemacht. Nubischer dieser Umwertung aller Werte waren nicht zuletzt die Grundstücksbesitzer. Die meisten Mieter dagegen haben ihre Spargroschen verloren und führen einen schweren Kampf ums Dasein. Für sie bedeutet die vorgeschlagene Mietserhöhung eine weitere Verschärfung ihrer ohnehin drückenden wirtschaftlichen Lage. Sie sollen einen beträchtlichen Teil ihres Einkommens opfern für Leute, die keinen Anspruch darauf haben.

Selbst der Senat behauptet nicht, daß die Mietserhöhung mit Rücksicht auf die Lage des Hausbesitzes erforderlich ist, sondern erklärt in der Begründung des Gesetzentwurfes, daß die Mieten der alten Wohnungen denjenigen der Neubauten angenähert werden sollen, damit in weiterer Zeit die Wohnungszwangswirtschaft auf eigene Füße gestellt werden kann, d. h. jeder Mieterschutz aufhört. Kein Mensch wird bestreiten, daß zwischen der tatsächlich gezahlten und der rentierlichen Miete eine Differenz besteht. Aber warum soll die Differenz einem kleinen Teil der Bevölkerung, dem Hausbesitz, zufließen? Ist es nicht richtiger, diese Spanne zur Schaffung des so dringend benötigten neuen Wohnraums zu verwenden? Natürlich wird dies Ziel nicht erreicht, wenn man die öffentlichen Gelder zum Bau von Villen zur Verfügung stellt. Man braucht bloß einmal im Adreßbuch nach den Besitzern der Villen an der Großen Kurve in Langfuhr zu sehen, um zu wissen, wohin in früheren Jahren die Mittel der Wohnungsbaubauabgabe geflossen sind. Eine wirkliche Bekämpfung der Wohnungsnot war das wirklich nicht. Erst im letzten Jahr, als Sozialdemokraten gegen diese Art der Wohnungspolitik Front machten, beschritt man andere Wege. Die Häuserreihen am Heeresanger sind das Ergebnis sozialdemokratischer Eingriffe.

Es gibt einen Besseren, als den vom Senat vorgeschlagenen Weg, um die Mieten der alten und der neuen Wohnungen anzugleichen:

Herabsetzung der Baukosten.

Mieten von 50—60 Gulden für eine Zwei-Zimmer-Wohnung sind für den größten Teil der wachsenden Bevölkerung untragbar. Aber die Gemeinde Dhra ist in der Lage, neu-erbauten Zwei-Zimmer-Wohnungen für eine monatl. Miete von 25 bis 28 Gulden zur Verfügung zu stellen, und zwar in einer Aufmachung, die die Anerkennung aller Sachverständigen findet. Im Mietern fehlt es selbstverständlich nicht. Hier konnte für 6000 Gulden eine Zwei-Zimmer-Wohnung hergestellt werden, während man bisher dafür mindestens 10 000 Gulden zu zahlen hatte. Diese Differenz beläuft genug. Also nicht durch Herabsetzung der alten Mieten ist ein Anzeichen an die Neubauten anzuknüpfen, sondern durch Herabsetzen der Neubaukosten. Das geht, zeigt das Beispiel in Dhra. 5 Millionen Gulden bringt die Wohnungsbaubauabgabe jährlich der Stadt ein; würden daraus mit einem Kostenaufwand von 6000 Gulden Zwei-Zimmer-Wohnungen hergestellt, ließen sich jährlich 800 derartige Wohnungen errichten. So einige Jahre gebaut und das Wohnungsproblem wäre bald gelöst. Für das Baujahr 1927/28, für das geringere Mittel zur Verfügung stehen, könnte ja die in Aussicht stehende Genfer Anleihe Verwendung finden.

Voraussetzung ist natürlich, daß der geplante

Abbau der Wohnungsbaubauabgabe

nicht verwirklicht wird. Der Senat verlangt, daß für Wohnungen, die nicht mehr als 30 Gulden monatliche Miete bringen, die Wohnungsbaubauabgabe auf die Hälfte ermäßigt wird. Größere Wohnungen sollen ebenfalls unter gewissen Voraussetzungen die gleiche Vergünstigung genießen. Die Hausbesitzer werden also am 1. April eine 25prozentige Mietserhöhung aufstehen; damit größere Reparaturen vorgenommen werden können. Das wird eine trügerische Hoffnung bleiben!

Eine Preiche in dem Mieterschutz.

Zwei Jahre lang soll die so gekaufte Wohnungsbaubauabgabe gezahlt werden. Dann wird sie, wenn der Plan des Senats Verwirklichung findet, durch eine Rente abgelöst. Die Gemeinden Danzig, Zoppot, Dhra, Brauns, Neuteich, Liegenhof und Emaus können die Rente für sich erheben. Ueber die Renten der übrigen Gemeinden verfügen die Landrenten. Die jährliche Rente, mit der der Grundbesitz belastet wird, beträgt zwei Drittel der zuletzt gezahlten Wohnungsbaubauabgabe und soll für 10 Jahre festgelegt werden, und zwar vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1939. Die Einnahmen aus der Wohnungsbaubauabgabe müssen selbstverständlich geringer werden, wenn sie sofort für einen Teil der Wohnungen auf die Hälfte und nach zwei Jahren insgesamt auf zwei Drittel ermäßigt wird. Aber der Senat hat folgenden genialen Plan, um sofort Mittel für den Wohnungsbau zu erhalten. Gleich nach Inkrafttreten des Gesetzes soll der Hausbesitzer die Möglichkeit haben, die gesamte Belastung durch

die Rente durch eine einmalige Zahlung abzulösen.

Zahl z. B. ein Hausbesitzer, der jetzt jährlich 400 Gulden Wohnungsbaubauabgabe abzuführen hat, in der Zeit vom 1. April bis zum 15. Juni 1927 die Summe von 3200 Gulden, so ist sein Grundstück für immer von der Wohnungsbaubauabgabe befreit und sein Haus ist nach 1½ Jahren völlig zwangswirtschaftsfrei. Bereits 6 Monate nach Zahlung des Ablösungsbetrages kann der Hausbesitzer über freiwerdende Wohnungen selbstständig verfügen. Nach einem weiteren halben Jahre kann er bereits ohne Mitwirkung des Mieterschutzamtes seine Mieter herausziehen und nach einem weiteren halben Jahre soll jeglicher Mieterschutz für sein Grundstück außer Kraft treten!

Sicherlich werden viele Hausbesitzer von dieser Rentenablösung Gebrauch machen, zumal Ratenzahlungen erlaubt sind; schon, um an mitleidigen Mietern ihr Mitleiden zu fühlen. Das muß an einer Katastrophe führen, denn neue Wohnungen werden bis dahin wohl kaum in genügender Anzahl gebaut sein.

Dieser unsozialen Auswirkung des Gesetzes steht eine kleine Verbesserung gegenüber. Die Mietsbeihilfen sollen nicht nur Rentner, Erwerbslose usw. erhalten, sondern auch Familien.

Schluß mit dem Mieterschutz

soll bereits in vier Jahren gemacht werden. Der Senat will mit dem 1. April 1931 sämtliche Bestimmungen, die zum Schutze der Mieter getroffen worden sind, außer Kraft setzen. Man kann sich nur schwer vorstellen, daß bereits in vier Jahren so viel neue Wohnungen erbaut worden sind, daß die Tausende Wohnungslosen untergebracht werden können. Die Wohnungszwangswirtschaft ist gewiß keine ideale Einrichtung; auch die Mieter leiden darunter, aber sie aufzuheben, bevor genügend Wohnungen geschaffen worden sind, ist ein Experiment, das unbedingt gefährliche Folgen haben muß. Im übrigen dürfte zu diesem Gesetzentwurf, der von einschneidender Bedeutung ist, und der Bevölkerung neue Lasten auferlegt — der Hausbesitz erhält nach 2 Jahren die Friedensmiete, nachdem er seine Hypotheken losgeworden ist, und außerdem sollen die Mieter noch 30 Prozent der Friedensmiete als Wohnungsbaubauabgabe aufbringen —, noch manches zu sagen sein. Die Mieter können gewiß sein, daß die sozialdemokratische Fraktion ihre berechtigten Interessen mit Nachdruck vertreten wird.

Konflikt zwischen Senat und Stadtbürgerchaft.

Die Verwaltung des Altersheims Pelonten.

Im vorigen Jahre wurde festgestellt, daß das Altersheim Pelonten nicht Stiftungsvermögen, sondern städtisches Eigentum ist. Die Stadtbürgerchaft hat darauf in ihrer Sitzung am 16. März 1926 beschlossen, den Senat zu ersuchen, die Armenanstalt Pelonten in städtische Verwaltung zu übernehmen und dem Wohlfahrtsamt anzuschließen; ferner eine Verwaltungsausschuss von 9 Mitgliedern (4 Stadtverordneten, 3 Bürgermitgliefern, dazu 2 Senatsvertretern) einzusetzen.

Der Senat hat dann in seiner Sitzung vom 30. März 1926 folgenden Beschluß gefaßt: „Dem Beschluß der Stadtbürgerchaft hinsichtlich des Altersheims Pelonten wird nicht zugestimmt. Es soll versucht werden, durch entsprechende Ergänzung und Umorganisation des Kuratoriums dem Wunsche der Stadtbürgerchaft auf größere Einflussnahme auf die Verwaltung des Altersheims zu entsprechen. Es haben darauf längere Verhandlungen mit den Fraktionsvertretern stattgefunden, die sich sehr lange hingezogen, trotzdem aber bisher zu keinem abschließenden Ergebnis geführt haben.“

Der Senat wünscht aber Erledigung dieser Angelegenheit und schlägt der Stadtbürgerchaft vor: „Die Verwaltung des Altersheims Pelonten erfolgt fortan durch ein Kuratorium von 7 Mitgliedern, von denen mindestens 4 Mitglieder der Stadtbürgerchaft sein müssen. Die Kuratoriumsmitglieder werden auf Vorschlag des Senats nach Anhörung der bisherigen Kuratoriumsmitglieder durch die Stadtbürgerchaft für einen Zeitraum von je 4 Jahren mit der Maßgabe gewählt, daß sie solange im Amt verbleiben, bis ihre Nachfolger an ihre Stelle treten.“

Dem Beschluß der Stadtbürgerchaft auf Übernahme des Altersheims Pelonten in direkte städtische Verwaltung, will der Senat nicht beitreten, weil er befürchtet, daß dadurch die Unkosten der Verwaltung nicht unwesentlich gesteigert werden würden. Auf 10 000 Gulden berechnete der Senat die Mehrausgabe, wobei jedoch Stellen in Anlauf gebracht werden, die nie besetzt waren. Soffentlich findet der Vorschlag des Senats keine Mehrheit, so daß es bei dem früheren Beschlusse bleibt.

Kommt das Hallenschwimmbad?

Ausbau der Badeanstalt der Ortskrankenkasse.

Dieser Tage fand eine Besichtigung des Verwaltungsgebäudes der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig sowie ihrer demnächst in Betrieb zu nehmenden Badeanstalt durch die Herren Senator Dr. Wiercinski und Staatsrat Dr. Stabe statt. Das besondere Interesse galt der Badeanstalt, deren Eröffnung für die ersten Tage des Monats April in Aussicht genommen ist. Damit wird dann das geplante Bauvorhaben der Allgemeinen Ortskrankenkasse seinen Abschluß gefunden haben. Anlässlich der Eröffnung der Badeanstalt soll eine Einweihungsfeier im Beisein von Vertretern der Behörden, der Handels- und Handwerkskammern, der Gewerkschaften, Heilberufe usw. stattfinden.

Bei der Besichtigung der Badeanstalt kam auch ein Vorschlag zur Sprache, der von den Sportvereinen propagiert wird und der darauf abzielt, die Einrichtungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse zum Teil für die Durchführung des Projekts der Errichtung eines Hallenschwimmbades nutzbar zu machen, dessen Errichtung auf dem hinter der Allgemeinen Ortskrankenkasse liegenden Gelände vorgeschlagen wird.

Wie weit dieses Projekt zur Verwirklichung wird kommen können, mag dahingestellt bleiben. Wie sonst immer, so ist auch hier die ganze Frage lediglich eine Geldfrage. In welcher Weise sich die Mittel zur Finanzierung der Durchführung eines solchen Projekts beschaffen lassen, muß nach der Auffassung der Ortskrankenkasse den Sportverbänden und Sportbehörden überlassen bleiben, die ihrerseits auf die maßgebenden Stellen entsprechenden Einfluß werden gewinnen müssen, um dem bezeichneten Vorhaben zur Durchführung zu verhelfen.

Polizeibericht vom 15. März 1927. Festgenommen wurden 28 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 5 aus besonderer Veranlassung, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 8 wegen Trunkenheit, 2 in Polizeihaft, 5 Personen obdachlos.

Die große Gemeinheit.

Von Ricardo.

Die Jungin, Fräulein Miese, steht vor dem Richter und ringt die Hände. Ihre hübsche schlauke Gestalt erstrahlt unter dem Schluessen und Zammern eines peinigen Herzens.

„Ich hab' es nicht gewollt, ich hab' es nicht gewollt, an allem ist nur der Angeklagte selbst schuld, er ist ja so gemein, so gemein, Herr Rat, er ist ja so gemein, wer konnte sich auch denken, daß ein einziger Mensch so viel Gemeinheit auf einmal verüben kann, jetzt ist alles zu Ende, er ist ja so gemein, Herr Rat, o gemein...“ spricht die Jungin und weint wieder herzzerreißend vor sich hin.

Der Gerichtsvorsteher, der in den langen Jahren seines Amtes schon so unendlich viele Kammerstreiche gepöbelter Menschen angehört hat, hebt begünstigt die Hand, mahnt eindringlich die Jungin, sich beruhigen zu lassen. Sie müsse sich zusammenschmeißen und ihre Aussage der Wahrheit gemäß machen, denn es gelte ja, den Angeklagten der verdienten Strafe zuzuführen, jedoch solle sie sich hüten, in ihrem begreiflichen Haß gegen den Angeklagten vor der nackten Wahrheit abzuweichen, denn auf einen wissenschaftlichen Fallschied stünde bekanntlich Nichts und außerdem begehe man eine schwere Sünde, wenn man die Unwahrheit spreche.

Nun ist die Jungin beifällig so etwa 20 Jahre alt und ein recht hübsches Menschenexemplar und darum klagt der Hinweis auf die etwa zu begehende Sünde so, als drohe ein Vater seinem unartigen Kinde mit der großen Rute des Weisheitsmannes, aber die Sünde mit dem Nichts steht der Jungin doch zu denken und darum saß sie, sie möchte dann doch lieber gar nichts aussagen.

Das ginge nun auch wieder nicht, entgegnet der Richter, sie sei die einzige Augenzeugin bei der Tat gewesen und da ein gesetzlicher Hinderungsgrund, wie Verwundtschaft und Mitleidenschaft ja nicht in Frage kommt, sei sie gezwungen, ihre Aussage zu machen.

„Aber er ist doch so gemein, Herr Rat, so gemein ist er...“ steht wieder das hübsche Ding und da wird endlich der Vorsteher aufmerksam und fragt, warum der Angeklagte denn eigentlich so gemein wäre? Natürlich sei ein Diebstahl an sich eine Gemeinheit, aber schlichtlich habe er doch nicht sie, die Jungin, beschuldigt, sondern einen ihr doch wohl fremden Menschen, wie die Alten ersehen. Sie sent ihr Unbilligsein und weint, aus jedem Schmelzer klingt die große Gemeinheit des Angeklagten heraus, von der aber noch niemand weiß, warum sie eigentlich eine so ungewöhnliche Gemeinheit darstelle, denn gekloppt wird viel. Dies ist eine ganz gewöhnliche Gemeinheit.

Der Richter wird langsam ungeduldig, blickt auf die Uhr und verlangt schließlich etwas energisch eine Erklärung von Miese:

„Wir haben uns doch noch vor zwei Jahren so lieb gehabt, und denn hat er eines Tages eine andere mit vorgezogen, aber ich habe ihn doch noch immer lieb und ich hätte doch gar nichts gesagt, daß ich ihn ganz alleine gesehen habe, wie er aus dem Stall des Nachbarn die Kaninchen stahl. Und wenn ich meine Beobachtung nicht der Martha, die er auch verlassen hat, erzählt hätte, dann, ja dann...“ Ein Tränenstrom verhindert die weitere Aussage.

„Sie meinen also“, spricht der Richter, „wenn Sie geschwiegen hätten, wäre man des Täters nicht habhaft geworden und er wäre vielleicht zu Ihnen zurückgekehrt, aber da er jetzt weiß, daß er seine Bestrafung Ihnen zu verdanken hat, wäre alles aus?“

„Ja, ja, aber er ist ja so gemein, er hat auf der Polizei gesagt, er habe die Kaninchen nur gestohlen, um zu prüfen, ob ich ihn verraten werde und dann hat er später wieder der Grette gesagt, er hat mich überhaupt nie im Leben lieb gehabt und das ist eine Gemeinheit, denn er hat mir früher doch so oft ewige Liebe geschworen...“

„Ja, und da nickten gedankenverloren alle weiblichen Hörer im Gerichtssaal. Mit solch einer großen Gemeinheit hat wohl jede von ihnen im Leben Bekanntschaft gemacht: ewige Liebe schwören, um nachher mit einer anderen loszuschießen! Finster blickten sie alle den Angeklagten an; was will es heißen, daß er eine kleine gerichtliche Strafe wegen der gestohlenen Kaninchen bekam, die ganz große Gemeinheit bleibt ja doch in diesem Leben ungestraft...“

Unterwegs nach Argentinien.

Dr. Böttcher wird die Lage der Danziger Auswanderer prüfen.

Oberregierungsrat Dr. Böttcher hat sich im Auftrage des Senats nach Argentinien begeben, um die Lage der Danziger Auswanderer zu prüfen. Dr. Böttcher ist bereits seit mehreren Tagen unterwegs.

Überwandte von Auswanderern nach Argentinien, die bisher noch keine Nachricht von diesen erhalten haben, können sich auch weiterhin schriftlich oder während der Dienststunden persönlich an die Staatliche Beratungsstelle für Arbeitsvermittlung im Auslande, Danzig-Ausfahrtsstr. 3, wenden, damit diese Angaben Herrn Dr. Böttcher nach Argentinien nachgeschickt werden können.

Unser Wetterbericht.

Vorher sagte: Weiter bis wolkig, strichweise Regen, schwache, umlaufende Winde, Temperatur unverändert. Maximum des gestrigen Tages + 2.0. — Minimum der letzten Nacht — 0.4.

Lichtbilder aus Statten.

Im Arbeiter-Bildungsausschuss findet am Mittwoch, dem 16. März, abends 7½ Uhr, in der Aula des Städtischen Gymnasiums ein Lichtbildvortrag des Gen. Dr. Bing über das Thema: „Von Rom bis zum Kletna“, Lichtbilder aus Italien, statt. Karten zum Preise von 30 Pf. sind an der Kasse zu haben. Für Erwerbslose ist der Eintritt frei.

Walter Mann tot. Gestern morgen verstarb nach langem Leiden der frühere Tenor-Buffo unseres Stadttheaters, Walter Mann. Er war seit dem Jahre 1920 hier in Danzig engagiert und schied wegen eines Nierenleidens vor Beginn der laufenden Spielzeit aus. Diefem Leiden ist er auch erlegen. — Seine Einäscherung findet voraussichtlich Donnerstag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, statt.

Aus dem Fenster gekracht ist am Sonntagabend der 25 Jahre alte Schupowachmeister Walter Pius; der auf den Kopf fiel und einen schweren Schädelbruch erlitt. Der Vorfall ereignete sich in der Schupofaserne in Langfuhr.

Standesamt vom 14. März 1927.

Todesfälle: Postschaffner a. D. Gustav Bielle, 60 J. 11 W. — Expedient Arthur Kneiler, 58 J. 11 W. — Witwe Emma Külling geb. Jirner, 68 J. 10 W. — Ehefrau Ehe Rehsch geb. Buchwald, 48 J. 3 W. — Fleischergehilfe Fritz Engler, 24 J. — Ehefrau Käthe Goll geb. Kofe, 27 J. 11 W. — Opernjäger Walter Mann, 40 J. — Buchsenmacher Adolf Heß, 63 J. 10 W. — Ein Kind männl. Geschl., totgeboren.

Aus dem Osten

Hochwasser im Memelgebiet

Die Hochwassergefahr für Ruch hat eine bedeutende Ver-
schärfung erfahren. Innerhalb einer halben Stunde ist das
Wasser um 40 Zentimeter gestiegen, und es ist zu erwarten, daß
es noch bedeutend mehr steigen wird.

Bei Tilsit herrscht auf dem Memelstrom starker Eis-
gang. Das Eis war auf der litauischen und deutschen Eis-
straße, abgesehen von vorübergehenden Stopplungen, rasch
in Bewegung.

Der Ruchstrom ist durch Eis gestopft. Wie sich die Eise
bei Schneiberende bestehende Eisstopfung auswirken wird, kann
man noch nicht voraussagen. Der Reich ist hier einseitigen in
sehr großer Gefahr.

In Romo herrscht große Aufrregung, da man ein noch
höheres Steigen des Wassers befürchtet. Die niedrig gelegenen
Uferstrassen sind bereits überflutet.

Dirschau. Tödtlich verunglückt ist am Sonnabends-
nachmittag in Liebenhoff beim Rangieren der Eisenbahner
Bachowski-Beisendorfer. Er geriet bei Ausübung seines
Berufes unter die Räder eines Waggons.

Welsch. Großfeuer. In der Scheune des Aderbürgers
Weinreich entstand Feuer, das bald auch auf die beiden benach-
barten Scheunen des Kaufmanns Polzli und des Schuhmacher-
meisters Gallowski übergriff.

Brandenburg. Vergiftet. Am Donnerstag früh wurde
die Gattin des Jagarsitzes Diegilewski tot in ihrem Bett
aufgefunden. Auf ihrem Nachschränkchen wurde ein Karton
mit einem Strichmännchen gefunden.

Königsbütte. Mandatsniederlegung der deut-
schen Stadtverordneten in Königsbütte. Die

24 deutschen Stadtverordneten in Königsbütte haben ihre
Mandate dem Magistrat zur Verfügung gestellt mit der Be-
gründung, daß dieser trotz ihres Einspruchs die Wahl des
zweiten Bürgermeisters und des besetzten Stadtrates vor-
zunehmen wolle.

Aus aller Welt

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien.

Sechs Bergleute tödtlich verunglückt.

Auf der Leopoldgrube bei Bentzen fuhr am Sonntag
früh um 8 Uhr ein Steiger mit fünf Mann nach einer Strecke
des Hühnerhades, um eine in Brand geratene Strecke
abzudämmen.

Auf der Zeche Rabod bei Hamm stürzten zwei Berg-
leute, die mit Ausbesserungsarbeiten in einem Stapelschacht
beschäftigt waren, aus 90 Metern Höhe in den Schacht.

Von ihrem Geliebten erschossen.

Eisenbahnstraßdieb in Dessau.

Sonntag abend verkehrte in einem Hause der Heidestraße
in Dessau ein Bergschußbeamter seine Geliebte, eine ge-
schiedene Lehrersgattin durch einen Schuß in die rechte
Schläfe tödtlich.

Am vergangenen Sonnabend wurde in Rom abermals
ein Lustmord an einem fünfjährigen Kinde begangen. Der
Premierminister setzte für die Ergreifung des Täters eine
Belohnung von 50 000 Lire aus.

Eisenbahnunglück in Britisch-Indien.

9 Tote, 20 Verletzte.

Sonntag abend stieß der Postzug Madras-Kalkutta auf
dem Bahnhof von Baadrol, 180 Meilen von Kalkutta ent-
fernt, mit einem Güterzuge zusammen.

Blutige Schlägerei in Budapest.

Soldatenezasse.

Sonntag früh griffen drei betrunkene Soldaten auf dem
Theresienring in Budapest die Straßenpassanten an. Als
Polizeibeamte sie festzunehmen versuchten, legten sie sich wie
rasend zur Wehr, so daß die Schutleute von der blanken
Waffe Gebrauch machen mußten.

Schießpulver in der Tabakspfeife.

Das Augenlicht gefährdet.

Einem Dienstknecht in Ummersdorf bei Koburg hat ein
noch unbekannter in die Tabakspfeife heimlich Schießpulver
geschlopf, das beim Anzünden der Pfeife explodierte und den
Knecht so schwer im Gesicht verletzte, daß das Augenlicht ge-
fährdet ist.

Selbstmord eines Arztes. In der Nacht zum Montag
hat sich der praktische Arzt Dr. Hamann bei Offenbach aus
Kummer über den Tod seiner Frau erschossen.

Tödtlicher Sturz des Fliegers Ungewitter. Auf dem Flugplatz
Staaten ist Montag nachmittag einer der ältesten und bedeutend-
sten deutschen Flieger, der Oberstleutnant der Albatroswerke, Ungewitter,
beim Ausprobieren eines neuen Sportflugzeuges tödtlich verunglückt.

Süßes Anknast machte dem Gespräch ein Ende. Vater
und Tochter waren im Hotel abgeknast; zwei Gepäckträger
schleppten riesige Körbe und Koffer herauf; denn Suse hatte
zu Hause in Truhen und Schränken eine große Kasse ge-
halten und vielerlei schöne und nützliche Dinge, die, baheim
entbehrlich, dem jungen Hausballe, der noch manche Jahre
aufwuchs, aber sehr dienlich waren, mitgebracht.

Die Geduld der Wartenden wurde indessen noch auf eine
etwas längere Probe gestellt. Erst gegen drei Uhr geruhete
Frau Heloise die Sitzung aufzuheben. Anneline wurde noch
einmal herbeigeholt, um ihr beim Toilettenwechsel beifällig
zu sein.

Das nächste Mal soll sie sich aber ihr Mädchen mitbrin-
gen, sagte Anneline ärgerlich, als sie ins Wohnzimmer trat;
ich habe gar kein Geschid für Kammerjungferdienste.
Sie will überhaupt nicht mehr herkommen, entgegnete
Helmut. Sie will ein Zimmer in ihrem Haus als Atelier
herrichten lassen und ich soll sie dort malen.

Helmut suchte die Achseln. Was will ich machen. Wenn
ich mich weigere, ist sie imstande, ihren Antrag zurückzu-
ziehen. Wenn ich ein berühmter Meister wäre, würde ich
mich natürlich für derartige Vorrichtungen und Bedingungen
bedanken; vorläufig ist mir aber an dem Antrag, der mir
etwa vierzehntausend Mark sichert, noch genug gelegen, daß ich
einige kleine Unannehmlichkeiten gern in den Kauf nehme.

Draußen klatschte der Regen in Strömen auf das
Straßenpflaster und es war so dunkel, daß beim Mittagessen
um vier Uhr die Vorhänge herabgelassen und die Lampe an-
gezündet werden mußte. In der Lampenbelle sah das traurige
Zimmer, in dem sich ein phantastischer Künstlergeschmack sehr
originell und glücklich mit einer gewissen breitspurigen Be-
saglichkeit vereinte, doppelt amüsig und gemüßlich aus.

Was mich weigere, ist sie imstande, ihren Antrag zurückzu-
ziehen. Wenn ich ein berühmter Meister wäre, würde ich
mich natürlich für derartige Vorrichtungen und Bedingungen
bedanken; vorläufig ist mir aber an dem Antrag, der mir
etwa vierzehntausend Mark sichert, noch genug gelegen, daß ich
einige kleine Unannehmlichkeiten gern in den Kauf nehme.

Das nächste Mal soll sie sich aber ihr Mädchen mitbrin-
gen, sagte Anneline ärgerlich, als sie ins Wohnzimmer trat;
ich habe gar kein Geschid für Kammerjungferdienste.
Sie will überhaupt nicht mehr herkommen, entgegnete
Helmut. Sie will ein Zimmer in ihrem Haus als Atelier
herrichten lassen und ich soll sie dort malen.

Helmut suchte die Achseln. Was will ich machen. Wenn
ich mich weigere, ist sie imstande, ihren Antrag zurückzu-
ziehen. Wenn ich ein berühmter Meister wäre, würde ich
mich natürlich für derartige Vorrichtungen und Bedingungen
bedanken; vorläufig ist mir aber an dem Antrag, der mir
etwa vierzehntausend Mark sichert, noch genug gelegen, daß ich
einige kleine Unannehmlichkeiten gern in den Kauf nehme.

Das nächste Mal soll sie sich aber ihr Mädchen mitbrin-
gen, sagte Anneline ärgerlich, als sie ins Wohnzimmer trat;
ich habe gar kein Geschid für Kammerjungferdienste.
Sie will überhaupt nicht mehr herkommen, entgegnete
Helmut. Sie will ein Zimmer in ihrem Haus als Atelier
herrichten lassen und ich soll sie dort malen.

22 Personen verunglückt.

Sonntag abend geriet ein aus Barmen nach Düsseldorf
kommendes, mit 22 Personen besetztes Ostauto an einer
Kurve in Weilmann so ins Schleudern, daß es einen Mann
streifte und umschlug. Die Insassen, die von einem Fußball-
spiel aus Barmen zurückkehrten, kamen mit mehr oder
weniger schweren Verletzungen davon.

Durchstechereien in Ludwigshafen.

Mehrere Personen verhaftet.

Der Fabrikant Direktor Albert Wagner aus Ludwigshafen,
der seinerzeit in dem Hölleprozess eine Rolle spielte, ist
im Laufe des Monats auf Veranlassung der Staatsanwalt-
schaft Frankenthal wegen großer Durchstechereien verhaftet
worden. In der gleichen Sache wurde der frühere Leiter
eines Hochbaubüros in Ludwigshafen, Baurat Castell, ver-
haftet. Die Durchstechereien, über deren Höhe noch nichts
bekanntgegeben wird, soll bei der Vergeltung von Postbau-
arbeiten erfolgt sein.

Beim Spiel von einer Handgranate zerrissen.

Nach einer Blätternmeldung aus Schwerin fanden in dem
Dorfe Barlow zwei Knaben eine Handgranate. Beim
Spielen explodierte die Granate und verletzte den einen der
beiden so schwer, daß er bald darauf starb. Der andere
Knabe blieb unverletzt.

Ein unmenschliches Urteil.

Wenn ein unglücklicher Vorfall auf Fahrlässigkeit
zurückgeführt wird.

Ein hartes Urteil fällt das Dresdener Schöffengericht.
Am letzten Weihnachtabend hatte der Arbeiter Herzog seinen
drei Kindern den Christbaum angezündet. Darauf war er
aus seiner im vierten Stock befindlichen Wohnung auf die
Straße gestürzt, um zwei seiner Kinder, die sich noch auf der
Straße aufstellten, herauszuholen. Währenddessen war ein
vierjähriges Mädchen allein in der Wohnung geblie-
ben und den brennenden Lichtern zu nahe gekommen. Die
Kleider fingen Feuer und das Kind erlitt so schwere Brand-
wunden, daß es am nächsten Tage verstarb. Der unglückliche
Vater hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu verant-
worten. Er brach während der Verhandlung mehrmals
unter Tränen zusammen und war völlig hilflos. Trotzdem
wurde gegen ihn weiterverhandelt. Der Staatsanwalt be-
antragte nur Verurteilung zum Tode, wogte aber nicht, ein
Strafmaß zu benennen. Das Gericht (Vorsitzender Amtsge-
richtsrat Ambrosius) verurteilte den armen Menschen, dem
kein Verteidiger zur Seite stand, zu vier Monaten Gefäng-
nis. Der Verurteilte erklärte, daß er sich, sobald er frei sei,
das Leben nehmen werde.

107 Typhusfälle in Glogau. Die Zahl der Typhus-
erkrankten in Glogau ist auf 107 gestiegen. Montag mittag
ist ein weiterer Todesfall zu verzeichnen gewesen.

Deutscher Antrag auf Auslieferung Bankdirektors Ru-
neritz. Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der
deutschen Botschaft bei der französischen Regierung nunmehr,
wie wir von autorisierter Quelle erfahren, die Auslieferung
des vor etwa 14 Tagen in Paris verhafteten Bankdirektors
Runeritz wegen Aktienbesitzung und Beamtenbeschöpfung be-
antragt. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt und wohl
auch kaum in den nächsten Tagen zu erwarten.

Vier Millionen Lire unterschlagen. Der Hauptkassierer
der Post in Parma wurde mit einem seiner Angestellten ver-
haftet. Er wird beschuldigt, im Laufe eines Jahres vier
Millionen Lire veruntreut zu haben. Mit diesem Gelde habe
er von den Toren der Stadt ein Villenviertel, das seinen
Namen trug, bauen lassen.

Eine frohe, aufgeräumte Stimmung herrschte in der
kleinen Runde. Die Ankunft der lieben Gäste hatte auch aus
Annelines Augen die Schatten vertrieben. Trotz der herben
Wahrheiten, die der alte Herr ihr gesagt hatte, empfand
Anneline den Besuch ihres Schwiegervaters als eine Art
Rehabilitierung. Sie war ganz stolz und selbst in ihrer
Würde als junge Hausfrau, die zum ersten Male Gäste an
ihrem Tische sieht. Nur einmal wurde sie wieder traurig,
als das Gespräch ihren Hochzeitstag streifte. Der war so
trübselig gewesen, ein finsterner, stürmischer Regenstag und an
diesem Tage war sie sich doch ihrer Verlassenheit und Aus-
gestoßtheit bewußt geworden. Die beiden ihr fremden
Trauzugegen, Kollegen von Helmut, hatten nach der Trauung
mit ihnen zusammen im Gasthaus gegessen, aber es hatte
wie ein Druck auf allen gelegen und die sporadischen Scherz-
worte hatten keinen Widerhall gefunden. Wir wollen uns
einbilden, dieses sei nun ein verspätetes Hochzeitsmahl,
sagte Thordsen freundlich, und er schenkte sich ein Glas voll
Rotwein und erhob sich.

„Und ob ein Hochzeitsmahl im großen Kreise oder unter
sich, ob rechtzeitig oder post festum, zu jedem Gehebt ein
Loakt, gemüßlich als Signatur der Feuer, den wollen
wir uns deshalb nicht scheuten. Möchte die Sonne eurer
Liebe, die den Frühling eurer Ehe erhellt, euch nie ver-
löschen! Möchte sie euch über die Hochsommerstage und den
Herbst eures Lebens hinaus scheinen und mit ihrem wilden
Glanze euch auch noch den weichen Winter erwärmen. Wenn
aber euer Glück standhält, wenn es sich herausstellt, daß es
die Feuerproben der Zeit bestand, wenn es noch nach Jahren
wie heute keine frühlingfrischen Ketten um eure Herzen
hängt, dann werden auch die beiden einsamen, verbitterten
Menschen droben in der Marsch, die in unserem heutigen
Kreise fehlen, milderer Anschauungen und verständlicheren
Gefühlen nicht mehr unzugänglich sein! Wenn sie sehen, daß
aus der Gewaltschmiede ein schönes, reines, hartes Glas
hervorging, werden ihre Arme sich euch wieder öffnen und
so wollen wir denn unser Glas in dem Buntstich leeren, daß
wir uns mit den fernern Eltern bereinigt hier zusammenfinden
— eine vereinte, verböhnte, glückliche Familie.“

Leise klangen die Gläser zusammen und wurden schwei-
gend geleert. Eine Weile blieb es still; dann durchdrang ein
fröhliches Wort des Künstlers den Raum und t... Stimmung
war wiederhergestellt.

Etwas nach zehn Uhr gingen Thord Thordsen und Suse
nach ihrem Hotel. Suse war ganz erfüllt von dem reizenden
Heim und dem Glücke des jungen Ehepaars. Die beiden
sind wie für einander geschaffen, Vater, sagte sie, schlaube
mir, es war das einzig Richtige, wie sie es machten. Anna
Riffen wollte sie mit Gewalt auseinanderbringen. Ich
würde nicht, wie sie es anwollte anstellen lassen, zu-
sammenzukommen.“

„Und ob ein Hochzeitsmahl im großen Kreise oder unter
sich, ob rechtzeitig oder post festum, zu jedem Gehebt ein
Loakt, gemüßlich als Signatur der Feuer, den wollen
wir uns deshalb nicht scheuten. Möchte die Sonne eurer
Liebe, die den Frühling eurer Ehe erhellt, euch nie ver-
löschen! Möchte sie euch über die Hochsommerstage und den
Herbst eures Lebens hinaus scheinen und mit ihrem wilden
Glanze euch auch noch den weichen Winter erwärmen. Wenn
aber euer Glück standhält, wenn es sich herausstellt, daß es
die Feuerproben der Zeit bestand, wenn es noch nach Jahren
wie heute keine frühlingfrischen Ketten um eure Herzen
hängt, dann werden auch die beiden einsamen, verbitterten
Menschen droben in der Marsch, die in unserem heutigen
Kreise fehlen, milderer Anschauungen und verständlicheren
Gefühlen nicht mehr unzugänglich sein! Wenn sie sehen, daß
aus der Gewaltschmiede ein schönes, reines, hartes Glas
hervorging, werden ihre Arme sich euch wieder öffnen und
so wollen wir denn unser Glas in dem Buntstich leeren, daß
wir uns mit den fernern Eltern bereinigt hier zusammenfinden
— eine vereinte, verböhnte, glückliche Familie.“

Leise klangen die Gläser zusammen und wurden schwei-
gend geleert. Eine Weile blieb es still; dann durchdrang ein
fröhliches Wort des Künstlers den Raum und t... Stimmung
war wiederhergestellt.

Etwas nach zehn Uhr gingen Thord Thordsen und Suse
nach ihrem Hotel. Suse war ganz erfüllt von dem reizenden
Heim und dem Glücke des jungen Ehepaars. Die beiden
sind wie für einander geschaffen, Vater, sagte sie, schlaube
mir, es war das einzig Richtige, wie sie es machten. Anna
Riffen wollte sie mit Gewalt auseinanderbringen. Ich
würde nicht, wie sie es anwollte anstellen lassen, zu-
sammenzukommen.“

Leise klangen die Gläser zusammen und wurden schwei-
gend geleert. Eine Weile blieb es still; dann durchdrang ein
fröhliches Wort des Künstlers den Raum und t... Stimmung
war wiederhergestellt.

Etwas nach zehn Uhr gingen Thord Thordsen und Suse
nach ihrem Hotel. Suse war ganz erfüllt von dem reizenden
Heim und dem Glücke des jungen Ehepaars. Die beiden
sind wie für einander geschaffen, Vater, sagte sie, schlaube
mir, es war das einzig Richtige, wie sie es machten. Anna
Riffen wollte sie mit Gewalt auseinanderbringen. Ich
würde nicht, wie sie es anwollte anstellen lassen, zu-
sammenzukommen.“

ANNA NISSENS
ROMAN VON
MARGARETE BOEHME
RAUM

Ich war wohl ungehalten über euch beide törichtem
Kinder. Aber das wollen wir nun ruhen lassen. Nun bin
ich gekommen um meine neue Tochter willkommen zu heißen.
Möchtet ihr recht, recht glücklich werden; daß ist der sehn-
lichste Wunsch meines Herzens, Anneline.“

Der alte Herr schloß Anneline in die Arme und drückte
einen Kuß auf ihre Stirn.
„Ist Suse nicht mitgekommen, Vater?“
„Doch, sie kommt gleich nach.“
„Bringt ihr Nachrichten von zu Hause?“

Thord Thordsen schüttelte den Kopf. „Da wird wohl noch
manch Bästlein den Berg hinauflaufen, bis deine Eltern
dir den Streich verzeihen, Anneline.“

Die junge Frau senkte den Kopf. Thord Thordsen nahm
ihre Hand, führte sie zum Sofa und setzte sich neben ihr
nieder. Annelines Augen standen voll Tränen.

„Ich habe an Vater geschrieben und ihn gebeten, mir zu
verzeihen, wenn ich ihm weh getan habe... Vater war
immer gut zu mir... Gar so unverdöndlich brauchen sie
doch nicht zu sein. Jetzt wo Jakob ihnen genommen ist,
könnten sie sich doch darauf besinnen, daß sie noch ein Kind
haben. Vater ist auch nicht so, aber Mutter hegt ihn auf;
ich weiß es wohl.“

Thord Thordsen wiegte den weißen Kopf hin und her.
„Du hättest es ihnen nicht antun dürfen, Anneline; du bist
im Unrecht.“

„Und trotzdem bereue ich es nicht... nein, ich werde es
nie bereuen,“ rief Anneline. „Auch die Rechte der Eltern
haben eine Grenze; sie hören auf, wenn die Eltern die
Menschenrechte ihrer Kinder mißachten!“

„Vielleicht... Aber es steht den Kindern nicht zu, diese
Grenze festzustellen. In der Welt ist viel Unrecht und viel
Ungerechtigkeit, meine Tochter, ohne daß wir es ändern
können.“

„Ja, mich ganz von ihr umbringen lassen, wollte ich nicht.
Ich konnte mir nicht helfen, Vater; aber ich sehe es nicht
ein, daß ich unrecht hätte, als ich fortließ. Jeder ist sich
schließlich selbst der Nächste.“

Zunahme im Danziger Hafenverkehr.

Der Hafenumschlag hat in der letzten Woche wiederum eine weitere Steigerung erfahren. Die Ausfuhrmenge stieg von 124 000 Tonnen in der vorhergehenden Woche auf 138 000 Tonnen.

Der Hafenumschlag hat in der letzten Woche wiederum eine weitere Steigerung erfahren. Die Ausfuhrmenge stieg von 124 000 Tonnen in der vorhergehenden Woche auf 138 000 Tonnen.

So liefen wurden 74 613 Tonnen auszuführen gegenüber 55 837 Tonnen in der Vorwoche. Die tägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 8072 Tonnen und 13 906 Tonnen.

So liefen wurden 2137 Waggons oder 42 500 Tonnen umgeschlagen, während in der Vorwoche etwa 40 000 Tonnen aus-geführt wurden.

Die Getreideausfuhr ist weiterhin gesunken. Es wurden 66 Waggons oder 1300 Tonnen umgeschlagen.

Andere Waren, insbesondere Eisen, Zement, Koks, Pferde und Stroh, wurden 857 Waggons oder 17 000 Tonnen umgeschlagen gegenüber 16 500 Tonnen in der Vorwoche.

Es liefen in der Berichtwoche 129 Fahrzeuge ein, während 130 Fahrzeuge den Hafen verließen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen waren 80 ohne Ladung.

Der Hafen von Gdingen zeigte einen Kohlenumschlag von 9440 Tonne an gegenüber 9376 Tonnen in der Vorwoche.

Zur Zeit laden zwei schwedische und ein polnischer Dampfer Kohle, ein französischer Holz. Die tägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 360 und 1900 Tonnen.

Der Flughafen von Dirschau ist noch immer nicht zugänglich, doch dürften die Kohlenladungen in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

Die wichtigsten Ereignisse in der Seeschifffahrt.

Die deutsche Schiffbauindustrie hat 1926 60 Schiffe mit 180 548 Tonnen zu Wasser gelassen.

Der transatlantische Passagierverkehr umfaßte 1926 westwärts 582 051 und ostwärts 357 649 Personen.

Der Seeverkehr von Hamburg betrug im Januar eingehend 1 509 306 Tonnen und ist gegen Januar 1926 um 218 262 Tonnen gestiegen.

Stillelegung polnischer Kohlenruben. Da infolge des Exportrückganges auf den polnischen Kohlenbergwerken die geförderte Kohle sich ansammelt, haben die Industriellen beschlossen, die Bergwerke jede Woche über Sonnabend, Sonntag vollständig stillzulegen.

Erhöhung des litauischen Einfuhrzollens. Wie die Memeler Handelskammer mitteilt, wird am Montag die Dekonomische Kommission des litauischen Sejms über die Erhöhung des Einfuhrzolltarifes beraten.

Kaufverhandlungen der polnischen Zuckerindustrie. Wie in den vorigen Jahren, so verhandelt auch in diesem Jahre die polnische Zuckerindustrie über eine größere Anleihe (900 000 Pfund Sterling) mit englischen Finanzleuten.

Sternfeld-Berg veräußert. Das Königsberger Warenhaus Nathan Sternfeld ist durch die Firma Pindemann u. Co., A.-G., in Berlin erworben worden.

Die polnische Zuckerproduktion in der Kampagne 1926/27 betrug: Raffinadezucker 582 822 Doppelzentner.

Die Getreideausfuhr aus Polen im Jahre 1926 betrug nach der Statistik 58 566 Tonnen im Werte von 77 193 000 Goldzloty.

Weiterer Rückgang des englischen Außenhandels. Der Wert der englischen Einfuhr stellte sich für Februar 1927 auf 83 851 889 Pfund Sterling, was einer Zunahme um 2 998 143

Pfund Sterling, gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres entspricht. Der Wert der Ausfuhr betrug 52 987 400 Pfund Sterling.

Polens Hoffnungen.

Finanzminister Gachowicz über die Finanz- und Wirtschaftslage.

Im polnischen Senat hielt Finanzminister Gachowicz eine Ansprache. Davon ausgehend, daß die finanziellen Mittel des Staates von seiner Wirtschaftslage abhängig seien, betonte er, daß die zukünftigen Finanzen Polens eine Steigerung der Produktion erfordern.

Die Ausnützung der polnischen Grubenreichtümer, vor allem der Kohle, erfordert bequeme Verkehrsbedingungen. Unausführbar sei die Frage betr. den Bau der Strecke Katowicz-Gdingen, deren Baukosten einschließlich Wagenpark auf 228,8 Millionen Zloty veranschlagt seien.

Zu den dringendsten Investitionen werde ferner der Bahnbau Derschleffen-Krowce erachtet. Diese Strecke würde die reichsten Gegenden durchschneiden und einen Transitraum zwischen Westeuropa und Rußland bilden.

Die Handelsbilanz sei vor allem von der Ernte abhängig, somit sei im Zusammenhang mit den ungünstigen Erträgen des Jahres 1926 in den einzelnen Monaten eine ungünstige Gestaltung der Handelsbilanz möglich.

Zu der Frage, auf welcher Basis der Zloty stabilisiert werden würde, bemerkte der Finanzminister zum Schluß, daß diese Frage heute immer aktueller werde.

Die neue estländische Währung. Das Ministerkabinett hat beschlossen, den Gesetzentwurf des Finanzministers über die neue Geldeinheit der Staatsversammlung zu überreichen.

Erhöhung der Flachpreise in Rußland. Ab 16. März d. J. werden die Flachpreise durchschnittlich um 70 Kopeken pro Pud erhöht werden.

Eröffnung des deutschen Seeschiffahrtstages. In Berlin begannen gestern unter starker Beteiligung die Verhandlungen des 14. Deutschen Seeschiffahrtstages.

Die Sowjethandelsflotte ist um drei weitere Schiffe vergrößert, die zwischen Wladiwostok und Odesa verkehren sollen.

Versammlungs-Anzeiger

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr, Sitzung.

S. P. D., 9. Bezirk. Frauenversammlung am Dienstag, den 15. März, abends 7 Uhr, im Lokal Bildungsvereinshaus (Pintergasse).

Achtung, Freiberler! Die Generalversammlung vom 3. 3. 27 soll am Dienstag, dem 15. 3. 27 abends 7 Uhr, in der Petrischule ihr Ende finden.

Sozialistischer Kinderbund Danzig. Es beteiligen sich beide Gruppen am Dienstag, am Märchenabend, im Heim, Messehaus F. Jedes Kind hat 0,15 Gulden mitzubringen.

Arbeiter-Abkennens-Bund, Ortsgruppe Danzig. Mittwoch, den 16. März, abends 7 1/2 Uhr in der Handels- und Gewerbeschule.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Mittwoch, dem 16. März, abends 6 Uhr, findet im Café Friedrichshain, Schillich, Karthäuser Straße, eine Mittelbeirerversammlung statt.

Konsum- und Spargenossenschaft Danzig. Mittwoch, den 16. März, abends 6 1/2 Uhr, Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Danziger Radio-Klub. Mittwoch, den 16. März, abends 7 Uhr, im Vastelraum, St. Elisabethstr. 11, 1. Hofgebäude.

Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“, Langfuhr. Am Mittwoch, dem 16. März, findet unsere Monatsversammlung statt.

S. P. D. Joppot. Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 17. März, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof.

Sport-Turnen-Spiel

Arbeiterportler in der Westfalenhalle.

1. Rheinisch-westfälisches Hallentennfest.

Nach den vielen sensationellen Professional-Berandaltungen war in der Westfalenhalle am letzten Sonntag der Volkssport Parole. Die rheinisch-westfälischen Arbeiterportler stellten unter ihren Namen Peerschan und hatten ein Hallentennfest veranstaltet.

Den Abschluß der gut gelungenen Veranstaltung bildete ein Handballspiel zwischen Hagen und der Städtegemeinschaft Dortmund, das die Städtegemeinschaft mit 2:1 (0:1) nach flotten interessantem Spiel gewann.

Die Ergebnisse der leichtathletischen Wettkämpfe sind folgende:

- 1500 Meter-Lauf für Sportler: 1. M. Dehle, Düsseldorf 95, 4,31,4 Min. 4x100-Meter-Staffette für Sportler: 1. Fahn, Barmen, 53,8 Sek., 2. Vorwärts, Barmen, 54,4 Sek.

Das Ergebnis der deutschen Hallentennmeisterschaften.

Der Schlußtag der Hallen-Tennmeisterschaft von Deutschland brachte Tennis in hochwertigster Form. In der Herreneinzelmeisterschaft standen sich die beiden Dänen Ulrich und Petersen gegenüber.

Berliner Boglerie in Polen. Das Golfspiel der Berliner Amateurbogler in Polen begann gestern mit bestem Erfolge. Der Belgierwächter Kadab (Tennis-Borussia) zeigte sich in hervorragender Form und siegte überlegen nach Punkten über Subkowiak (Warta).

Der Weltmeisterschaftskampf im Mittelgewicht Walker-Amerika und Milligan-England findet im Sommer in England statt. Man denkt sogar daran, für den großen Kampf eine Arena mit 100 000 Zuschauersitzen zu errichten.

Die österreichischen Fedtkerinnen in Berlin. Auf der Rückreise von dem internationalen skandinavischen Damen-Fedtkerturnier machen die österreichischen Teilnehmerinnen in Berlin Station und werden mit den Berliner Sportfedtkerinnen die Klingen kreuzen.

Die verspäteten Berliner Eisportwettkämpfe. Im Berliner Sportpalast begannen am Sonnabend die internationalen Eis-Kunlaufturniere. Im Damenrennen lieferte Frau Brodsky (S.C.) mit Platzhüterin vor Fräulein Brunner-Wien, die die beste Zeit zeigte, aber beim Pflichtlaufen erheblich weniger Punkte erreichte.

Der Entscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmehrkampfschaft, der bekanntlich Hans Brettenkrämer und Rudi Wagner zusammenführt, findet am 10. April in der Westfalenhalle statt.

Am den Silberhild. Am Sonntag fanden sich auf dem Plage des Leipziger Sportvereins Mittel- und Westdeutschland im einzigen Vorrundenkampf um den Silberhild des Deutschen Hockeyverbandes gegenüber. Mitteldeutschland spielte knapp aber verdient mit 1:0 (1:0).

Die Sieger des Neuportler Sechstagerrennens. Im Verlaufe des Neuportler Sechstagerrennens, das in Madison Square Garden angetragen wurde, vermochte das Favoritenpaar Mac Ramara-Giorgetti keine führende Position bis zum Schluß zu behaupten und das Rennen als Sieger zu beenden.

Ein Hoken-Länderspiel Belgien-Frankreich. Wie aus Brüssel berichtet wird, fand am Sonnabendmittag in Brüssel ein Hoken-Länderspiel Belgien-Frankreich statt, das unentschieden endete.

Schweizer Turner in Augsburg. Vor einer großen Zuschauermenge fand am Sonnabend in Augsburg ein Mannschaftskampf im Kunstturnen statt, an dem sich der Turnverein Göggingen, der Bürgerliche Turnverein von Bern und der Turn- und Schwimmverein 1871 Augsburg beteiligten.

Der Kampf gegen den Krebs.

Glücklich verlaufene Operationen. — 50 Prozent aller Fälle heilbar.

Während Tuberkulose und Syphilis heute im Vordergrund des hygienischen Interesses stehen, klammert sich die Öffentlichkeit sehr wenig um eine Volkskrankheit, die alljährlich mehr Opfer fordert als jene beiden Volksleiden, nämlich um die Krebskrankheit. Ihr erliegen in Deutschland alljährlich über fünfzigtausend Menschen; zehn Prozent aller Personen über vierzig Jahre erkranken an irgendeiner Erscheinungsform des Krebses. Stand man aber noch vor einem Vierteljahrhundert dieser Weltheld der Menschheit ziemlich wehrlos gegenüber, so haben sich inzwischen die Behandlungsmethoden so verbessert, daß man heute bei rechtzeitiger Erkennung der Krankheit vielfach gute und dauernde Heilserfolge erzielt.

Zunächst muß auf die Bedingungen hingewiesen werden, unter denen der Krebs zu entstehen pflegt. Eine Vererbung der Krankheit kommt nicht in Frage, wohl aber sehen bei nachkommen krebskranker Familien bestimmte Zellen geschwächt. Seien Vater und Mutter an einer gleichartigen Krebskrankheit zugrunde gegangen, so muß man damit rechnen, daß auch das Kind dieser Ehe ihr erliegen werde. In solchen Fällen ist vielleicht ein Eheverbot zweckmäßig. Zu den mechanischen und chemischen Reizungen, die den Krebs zur Entwicklung bringen, muß noch immer etwas hinzukommen, um die Krankheit zum Ausbruch gelangen zu lassen.

Ueber diese letzte Ursache gehen die Ansichten noch immer weit auseinander.

Prof. Dr. Reisser, welcher der Erforschung des Krebs-erregers vielfache Arbeiten gewidmet hat, glaubt nicht an einen sichtbaren Erreger, hält vielmehr unsichtbare filtrierbare Viruskörper, d. h. lebende Ansteckungskörper, die auch mit den stärksten Vergrößerungen des Mikroskops nicht sichtbar sind und durch eine Tonfilter hindurchgehen, für die Ursache des Krebses. Er lehnt die bekannten Forschungen von Warburg, der einen Gärungsprozess der Krebszelle festgestellt haben will, scharf ab; der sonst sehr verdienstvolle Gelehrte urteilt hier lediglich auf Grund von Hypothesen, aber nicht von praktischer Erfahrung. Doch hat die ganze Frage nach dem Krebserreger nur ein akademisches Interesse.

Viel wichtiger ist die Tatsache, daß man heute den Krebs mit dem Messer des Chirurgen erfolgreich behandeln kann. Reisser hält es für erwiesen, daß mindestens fünfzig Prozent aller rechtzeitig operierten Krebskranken noch mehr als fünf Jahre am Leben zu erhalten sind. Er hat die operative Methode noch mit einer Immunisierung mit Impfstoffen verknüpft, die aus der Geschwulst selbst hergestellt werden; diese Kombination lasse die Erfolgschance bis zu neunzig Prozent ansteigen. In einer Zeit, in der man sich im Auto, Flugzeug usw. den größten Risiken aussetzt, sollte man

keine Angst mehr vor Operationen

haben, deren Erfolg man seit mit Sicherheit voraussetzen kann, solange die Erkrankung noch örtlichen Charakter trägt. Es sei eben nur nötig, rechtzeitig zum Arzt zu gehen. Vor allem sollten die Krankenfamilien und Versicherungsanstalten dafür sorgen, daß alle versicherten Erwachsenen über vierzig Jahre in bestimmten Abständen auf Krebsgefahr untersucht werden. Die schmerzhaften Mehrknoten dieser Untersuchungen würden sich leicht bezahlt machen durch die Ersparnisse, die dann bei der Behandlung erzielt werden könnten. Es ist denkbar, daß rechtzeitige Untersuchung und eventuell Operation die Zahl der Opfer des Krebses um etwa fünfzig Prozent herabmindern werde. — Von der Strahlungsbehandlung hält Reisser nicht sehr viel. Sie kann bei bestimmten Erkrankungen, besonders der Frau, wohl gute Dienste leisten, ist aber niemals der Operation gleichwertig; meist werden mit ihr nur vorübergehende Erfolge erzielt. Es handelt sich hier um

ein Herumkurieren an Symptomen.

Auch gegen die Vor- und Nachbetrachtung bei operierten Krebskranken wandte sich Reisser, weil er sich davon — im Gegensatz zu manchem anderen Operateur — wenig verspricht. Er lehnt ferner völlig ab die „Mittel“ ab, die heute in Mengen auf den Markt geworfen werden; sie können dem Kranken nicht helfen, ziehen ihm nur das letzte Geld aus der Tasche. Lediglich bei solchen Patienten, bei denen eine Operation keinen Sinn mehr habe, kann man die Anwendung dieser Mittel zulassen, um ihnen zu beweisen, daß man doch etwas für sie tue.

Schillers Haarlocke: 190 Mark. In neuerlicher Versteigerung wurde jetzt in Wien die Haarlocke Schillers aus dem Nachlaß des Dichters Ludwig August Frankl mit einer Echtheitsbeglaubigung dieses Dichters um 220 Schilling von einem Unbekannten erstanden. 3000 Besucher hatten sich zu



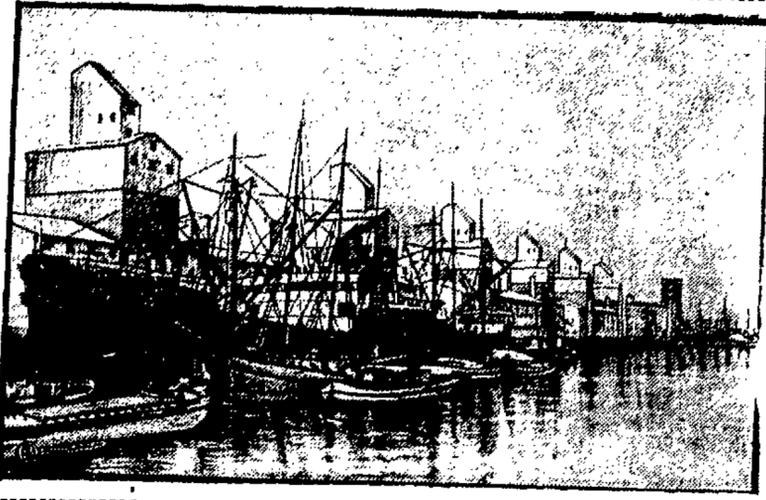
Querselbein auf dem Rabe.

Die Deutsche Radfahrer-Union (Orisgruppe Berlin) begann ihr diesjähriges Anfahren am Sonntag, den 19. März, mit ihrer Querselbeinmeisterschaft am Saatzwinkel (Sege). — Unser Bild zeigt eine Gruppe der Teilnehmer an der Segeleer Brücke.

dieser Auktion eingefunden, was um so interessanter ist, als vor einigen Wochen in einer früheren Versteigerung die Haarlocke Schillers nicht die geringste Beachtung fand und nicht einmal ein Angebot erzielt wurde.

Neuyorks Lote ziehen um. Eine Massenüberführung.

Die Erweiterung des städtischen Bahnebes, die der stetig wachsende Verkehr in der Hudson-Metropole erforderlich macht, läßt für pietätvolle Rücksichten nicht viel Raum. So mußten die Friedhöfe, die in Neuyork, wie überall, unmittelbar bei den Kirchen angelegt wurden, für den Verkehrszweck freigegeben werden. Man mußte deshalb die Ruhe von Tausenden von Toten stören, um für die Gleise Platz zu schaffen. Die Überführung der Reste der Toten in entfernt gelegene Friedhöfe wurde heimlich in der Stille der Nacht



Geniales Schwindel.

Eine Kundfrage nach raffinierten Verbrechen.

Eine dänische Zeitung veranfaßte kürzlich unter namhaften Schriftstellern eine Kundfrage, welche Verbrechen der neueren Zeit ihnen besonders raffiniert erschienen. Der berühmte Romanchriftsteller Frank Heller erinnerte in seiner Antwort an folgenden Fall: Eines der raffiniertesten Verbrechen, deren ich mich entsinnen kann, war der Schwindel, durch den eine ganz gewöhnliche Kopie einem amerikanischen Kunsthandler als berühmtes Meisterwerk „angebreit“ wurde. Der schlaue Betrüger ließ von einem armen Maler in Paris die Kopie eines Bildes aus dem Louvre anfertigen. Er ließ ihn auch die Unterschrift kopieren und sie dann übermalen. Das Bild wurde einem Käufer in Neuyork angeboten. Gleichzeitig erhielt die Zollbehörde in Neuyork eine anonyme Mitteilung, daß das Bild eines alten Meisters, das einen ungeheuren Wert habe, nach Amerika eingeschmuggelt werden sollte. Die Unterschrift könne man entdecken, nachdem die Farbe darüber entfernt worden sei.

Der Eric schlug ein: Die Zollbehörde ließ das Bild beschlagnahmen und forderte von dem Adressaten eine hohe Strafsomme. Jedes Bedenken des Liebhabers war dadurch zerstreut, und

so zahlte er mit Vergnügen den sehr hohen Preis in der festen Überzeugung, er habe einen wertvollen Kauf gemacht.

Hermann Jensen teilte folgende Geschichte mit: Vor dem Kriege war auf einer Gefandtschaft in der hilenischen Hauptstadt ein Kanzlist angestellt. Dieser beging mehrere Unterschlagungen; und um sich vor den Folgen zu schützen, entschloß er sich, rechtzeitig zu verschwinden. Er führte seinen Plan aus, indem er sich selbst anonyme Drohbriese schrieb, die er seinen Vorgesetzten zeigte. Da der Kanzlist in sehr gutem Ruf stand, war die Gefandtschaft darüber sehr besorgt und riet ihm zu größter Vorsicht. Inzwischen ließ sich der Desfendant einen Paß ausstellen, der auf den Namen eines guten Freundes namens Lamotte lautete. Für Lamotte bestellte er ein Zimmer in einem Hotel in Santiago und schickte sein Gepäck dorthin.

Eines Tages begab sich der Verbrecher frühmorgens in die Kanzlei der Gefandtschaft, wo nur ein hilenischer Pförner, namens Tapir, antwortend war. Im Schrank hatte der Kanzlist neue Kleidung für sich bereitgelegt. Er zog sich vor den Augen Tapirs um und bot diesem seine alte Kleidung zum Geschenk an. Er bewegte ihn auch dazu, diese sofort anzuprobieren. Sobald sich Tapir umgezogen hatte, schlug ihn der Kanzlist nieder, steckte ihm seine Uhr und andere Gegenstände in die Tasche und

verbrannte ihm das Gesicht mit einem Dunsenbrennen bis zur Unkenntlichkeit.

Dann begab er sich auf die Reise. Für die Gefandtschaft bestand kein Zweifel, daß der treue Beamte mit Hilfe des verschwindenen Wächters von seinen Feinden, die ihm Drohbriese geschrieben hatten, ermordet worden war. Das Verbrechen wäre wohl niemals entdeckt worden, wenn der Mörder nicht die Unvorsichtigkeit begangen hätte, in diesem Lande, wo gutgeleitete Leute stets in der ersten Klasse fahren, ein Abteil zweiter Klasse zu besteigen. Er fiel einem Postinspektor durch seine Kleidung auf, wurde zwecks Identifizierung festgenommen und dann erkannt.

Nordpolflug Dr. Ekeners.

Daneben eine Japan- und Amerikareise.

Wie die „Chicago Tribune“ aus Madrid meldet, soll Dr. Ekeners beabsichtigen, in einem Luftschiff, mit dessen Bau er augenblicklich beschäftigt ist, einen Flug nach dem Nordpol zu unternehmen. Der Zweck des Fluges sei, die Lage des Nordpols genau festzustellen. Die bisherigen Forschungsflüge waren tagsüber gemacht worden, wo es unmöglich war, Messungen am gestirnten Himmel vorzunehmen. Die Dauer des Fluges wird auf zwei Tage angegeben. Dr. Ekeners beabsichtigt ferner, einen viertägigen Flug nach Tokio und den ersten Flug der planmäßigen Linie Sevilla-Buenos Aires durchzuführen, die bekanntlich durch ein japanisches königliches Dekret eingerichtet worden ist.

Neue Forschungsreise Sven Hedins.

Nach Verhandlungen, die mehrere Monate gedauert haben, hat Sven Hedin die Zustimmung der chinesischen Regierung zu seiner geplanten neuen Expedition nach Zentralasien erhalten. Gewisse wissenschaftliche und pädagogische Organisationen Chinas hatten bis jetzt diesem Plan Widerstand geleistet mit der Begründung, daß eine solche Expedition Chinas seiner historischen Altertümer und Kunstwerke berauben werde. Sven Hedin gab die Versicherung ab, daß er rein wissenschaftliche Ziele verfolge, und die chinesische Regierung hat sich nunmehr über die Absichten des Forschers für beruhigt erklärt und die gewünschte Zustimmung erteilt.

durchgeführt, um der Bevölkerung das peinliche Schauspiel dieser Massenüberführung zu ersparen. Von dem alten Friedhof von Dydman bei dem Harlemfluß wurden allein 417 Leichen ausgegraben und forttransportiert.

Auf einem der Friedhöfe ruhten die Toten schon seit 1664, als Neuyork noch nicht viel mehr als ein Dorf war. Neunzig Prozent der ausgegrabenen Reste stammten überhaupt von Toten, die vor dem Jahre 1870 bestattet wurden. Das Naturhistorische Museum in Neuyork war um die Erlaubnis eingekommen, die ausgegrabenen Skelette zum Zwecke anthropologischer Messungen beschlagnahmen zu dürfen. Diese Ermächtigung wurde auch erteilt, dagegen wurde die Bitte um Ueberlassung einiger besonders bemerkenswerter Skelette abschlägig beschieden. Man fand bei der Ausgrabung viele Särge in wohl erhaltenem Zustande, trotz der langen Zeit, in der sie in der Erde gelegen hatten. Man hat indessen davon Abstand genommen, die Särge zu öffnen, und sie verschlossen nach dem neuen Friedhof überführt.

In Europas Kornkammer.

Die Getreidespeicher von Buenos Aires.

Da Europa zur Zeit nicht mehr genügend Getreide für seine Bevölkerung produziert, werden große Mengen von Getreide aus Südamerika eingeführt. Buenos Aires ist heute einer der wichtigsten Getreideexporthäfen. Unser Bild zeigt die lange Reihe der gewaltigen Getreidesilos im Hafen von Buenos Aires.

Erdbeben in den Pyrenäen.

Die Bevölkerung in Erregung.

Wie aus Perpignan gemeldet wird, wurden in mehreren Gegenden der französischen Pyrenäen und besonders an der Mittelmeerküste mehrere Erdbeben verspürt. In den Häusern wurden die Möbel von ihren Plätzen gerückt, die Kirchenselbst schlugen an, und die Uhren blieben stehen. Die Bevölkerung wurde in lebhaften Schrecken versetzt. Aus Spanien kommende Nachrichten besagen, daß das Erdbeben auch längs der spanischen Küste auftrat und an einigen Häusern Mauerrisse verursachte.

In der vergangenen Nacht wurde in Neapel und Umgebung eine Erderschütterung verspürt, die ihren Ursprung im Vesuv haben soll.

Schneestürme in Japan.

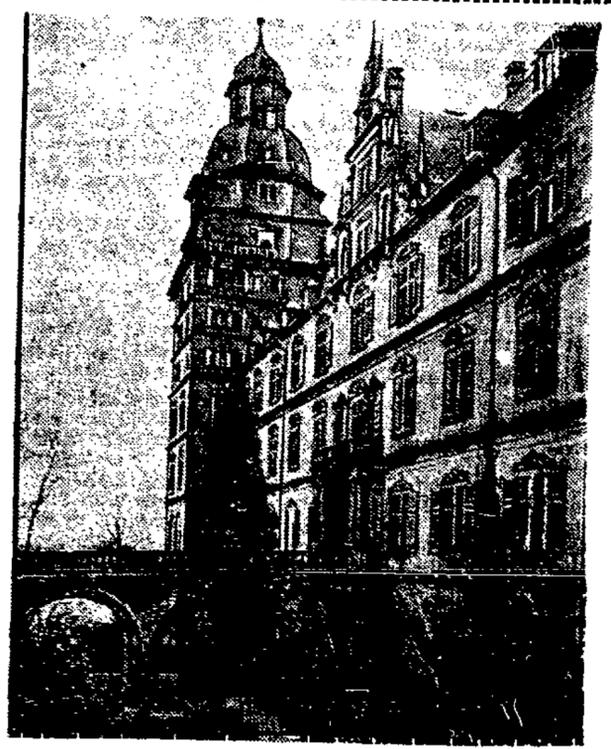
Die Kabelverbindungen unterbrochen.

„Petit Parisien“ veröffentlicht eine Neuyorker Meldung, in der es heißt: Ein Telegramm aus Tokio meldet, daß Stürme über dem Meer die Kabelverbindungen unterbrochen haben. Einzelheiten fehlen. Ueber Japan wüten Schneestürme; aber die Eisenbahnen verkehren.

Montag morgen trat in Dresden und in der Umgebung bei einer Temperatur um 0 Grad reichlicher Schneefall ein. Auch aus dem Erzgebirge und der Lausitz wird Neuschnee gemeldet. — Montag vormittag trat nach leichtem Frost in Oberösterreich unerwartet starker Schneefall ein. Der Schnee hat bereits eine Höhe von mehreren Zentimetern erreicht.

Verurteilung im Disziplinarverfahren Kölling-Hoffmann. Wie unverkennbar verlautet, hat der Generalstaatsanwalt gegen das Urteil des Naumburger Disziplinargerichtshofes in Sachen Kölling-Hoffmann Berufung eingelegt.

Selbstmord während der Reifeprüfung. Während des Abiturientenexamens erschloß sich in Neuyork a. U. der Oberprimaner Kuske, aus Kurze, daß er das Examen nicht bestehen würde.



Kunstmuseum im Residenzschloß der bayerischen Könige.

Schloß Nuschaffenburg am Main ist jetzt als Kunstmuseum eingerichtet worden. Das Erdgeschoß am Schloßgarten ist für Kunstausstellungen bestimmt. Die altherühmte Schloßbibliothek, die u. a. Schillers Niederschrift des „Wilhelm Tell“ enthält, wird neu geordnet und mit den Ausstellungsräumen verbunden werden. — Unser Bild zeigt das ehemalige Residenzschloß der Bayerischen Könige, Schloß Nuschaffenburg am Main.